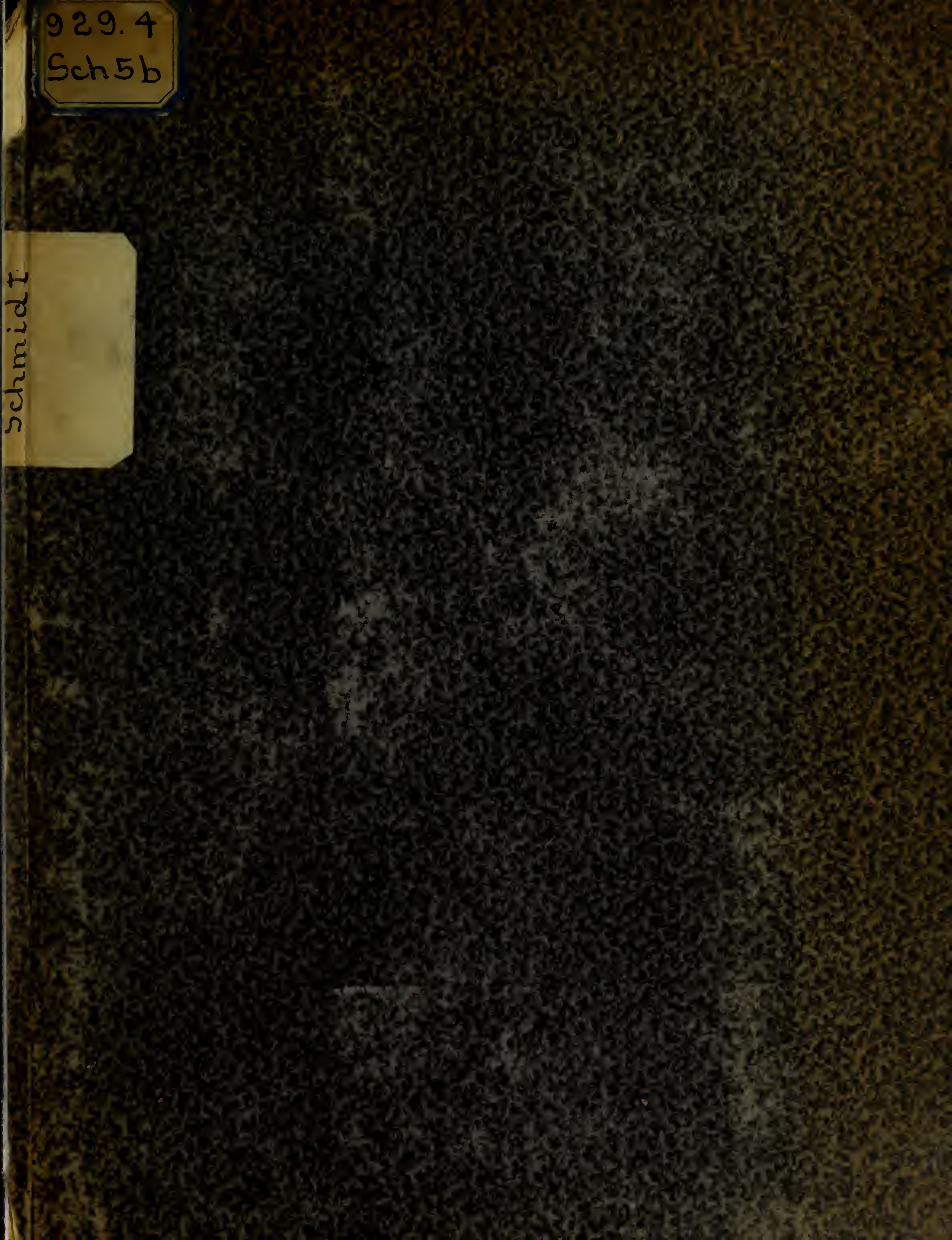

929.4
Sch5b
Schmidt





Beiträge

zur

griechischen Namenkunde.

Von

Gymnasial-Oberlehrer Karl Schmidt,
ELBERFELD.

Beilage zum Bericht des Elberfelder Gymnasiums.

Nr. 503.

Elberfeld 1903.

Gedruckt bei Albert Fastenrath, Mäuerchen 38.

> „Der Namenschatz ist das grosse Buch, in welches
> „die Religion wie alle geistige Kultur eines Volkes zu
> „einem grossen Teile eingetragen steht. Wer das zu
> „lesen verstünde!“
>
> Ernst Maass, Griechen und Semiten auf
> dem Isthmus, S. 16.[1])

Die hier abgedruckten zwei Namenuntersuchungen sind nur ein Teil aus einer ursprünglich beabsichtigten grösseren Arbeit. Die Forderungen der Schule und andere Hindernisse liessen eine Ausarbeitung der anderen Teile nicht zu, und um wenigstens den Termin einzuhalten, mussten auch diese beiden Aufsätze mit etwas grösserer Eile zu Ende gebracht werden, als wohl wünschenswert gewesen wäre. So mag denn der billig denkende Leser entschuldigen, wenn die Sammlungen etwa nicht vollständig sind oder hier und da etwas ihm wichtig erscheinende nicht berücksichtigt sein sollte. Meine Absicht war, einmal systematisch die mannigfache Verwertung gewisser Wortwurzeln zur Bildung von Namen klarzulegen. Aus einer derartigen Betrachtungsweise verspreche ich mir den doppelten Vorteil: 1) eine grosse Reihe von bisher vereinzelt stehenden, besonders geographischen, Namen zu einer Einheit zusammenfassen zu können, und 2) auch aus den Namen manche Aufschlüsse über die Erscheinungen der sich immer verjüngenden und darum immer undurchsichtiger werdenden Sprache des Lebens zu gewinnen. Gerade diesen letzteren Vorteil hat sich z. B. das so gross angelegte Handbuch der griechischen Etymologie von Leo Meyer vollständig entgehen lassen. Auch der erstere Vorteil ist erst von wenigen wahrgenommen worden. Ich darf an dieser Stelle bekennen, dass für die folgenden Untersuchungen das schöne Buch Useners über die Götternamen von grossem Einfluss gewesen ist. Dass die Methode eine ganz andere ist, ergiebt sich schon aus dem verschiedenen Zwecke. Wenn auch aus diesen mehr sprachlich-

---

[1]) Das ganz hervorragende Buch ist mir leider erst während der Korrektur zugänglich geworden. Ich glaubte den schönen Satz als Motto über meine Arbeit setzen zu dürfen, obwohl diese mehr sprachlich-grammatischer Art ist, weil ich mich in der Grundanschauung von dem Wert und der Notwendigkeit eindringender Namenforschung mit dem Verfasser eins weiss.

grammatischen Untersuchungen etwas für die Mythologie mit abfällt, so danke ich diese Ergebnisse wesentlich jenem Buche. — Für die Verwandschaftsverhältnisse besonders der kleinasiatischen Völker mit dem griechischen wird eine in dieser Weise betriebene genauere Forschung noch manches leisten können. Hier und da habe ich ja auf einiges hinweisen können; zu einem befriedigenden Resultat über Kretschmers Untersuchungen hinaus bin ich aber noch nicht gekommen. Da muss erst die vollkommene Sammlung und Verarbeitung der kleinasiatischen Inschriften abgewartet werden. Immerhin muss man auch den Mut haben, etwas Unvollständiges zu geben. Hier ist etwas der Art.

I.

Die etymologische Forschung der letzten Jahrzehnte hat uns gelehrt, schon für die indogermanische Ursprache, für den Sprachzustand, den wir erhalten, wenn alles der Entwicklung der Einzelsprachen gehörige abgezogen wird, dialektische Schwankungen anzuerkennen, die entweder räumlich geschieden nur durch Vergleichung verschiedener Sprachen, oder auch in demselben Sprachgebiete der Einzelsprachen nebeneinander nachzuweisen sind. So kann altind. *chala-* „Betrug", das auf *sçala* zurückgeht, nicht von *skhal-* „wanken, taumeln, straucheln, irre gehen" und *skhala-* „das Straucheln", *skhalana* „Unsicherheit, Irrtum, Missgriff", *khallate* „er wackelt" getrennt werden; im Griechischen und Lateinischen kann der Unterschied nicht mehr empfunden werden, da palatales wie velares *k* (und *kh*) als *k,c* erscheint. Ebenso steht es mit altind. *çvan-* „Hund", griech. *κύων*, lat. *canis,* got. *hunds,* das wir gewöhnt sind mit palatalem *k* anzusetzen; und doch deutet lettisch *kuna* und das wahrscheinlich auch im Phrygischen mit *k* anlautende Wort für „Hund" darauf, dass es eine alte Nebenform mit velarem *k* gegeben haben muss. Andere Fälle von Vertretung des palatalen *k* durch den Velarlaut im Phrygischen bei Kretschmer, Einleitung in die Geschichte der griech. Sprache, S. 230 ff.

Dies berechtigt uns, auch indogermanisches *skend* und *sk¹end* für zwei dialektische Formen desselben älteren Wortes anzusehen. Ich setze die Hauptbelege aus dem Indischen, Lateinischen und Griechischen hierher.

Das Indische unterscheidet:

1) Auf *skend* gehen zurück: *-çcand-ra* „glänzend" (nur als Kompositionsglied), *cani-çcad-at-* „glänzend" (Particip der Intensivbildung). Gewöhnlich ist das *s* wie in vielen andern Wurzeln abgefallen; dahin gehören: *cand-ra-* „glänzend, licht, lieblich, freundlich; m. Mond und Mondgott", *cand-ra-ka-* m. „Mond, f. Mondschein, Frauenname", *cand-r-in* „golden", *cand-ana* „Sandelbaum".[1]) Erhaltung des alten *k* Lautes zeigen: *kand-u,*

[1]) Nach der intensiven Farbe des Holzes benannt; der weisse Sandelbaum von Bombay mit gelblichem Kernholz, der rote von der Koromandelküste mit leuchtend rotem Holze, das allmählich unter dem Einfluss der Luft braunrot wird. Das Leuchten der Farbe wird also mit *cand-* bezeichnet, einerlei ob rot, gelb oder weiss.

kad-u-ka „Röstpfanne“[1]), *kad-ru* „schwarzgelb, rotbraun“[2]) und vielleicht *khad-ikā* „geröstetes Korn“; *kh* neben *k* wie z. B. im Griechischen σκιδ- und σχιδ-.

2) Auf *sk¹end* gehen zurück: *chad-, chand-* (aus *çcand*) „scheinen, erscheinen, gefallen“, *upa-chad-* „anlocken, anziehen“[3]) *chanda-* m. „Erscheinung, Lust, Gefallen, Wille“, *chand-a* m. „Lust, Verlangen, Ideal“, *chanda-ka, chandu, chand-ya* „gefällig, angenehm“. Auch hier ist anlautendes *s* abgefallen, und der Stamm musste dann mit *ç* anlauten; diese Form liegt vor im Participium intensiv. *ça-cad-ana* „hervorragend, glänzend“.

Das Lateinische unterscheidet nicht zwischen palatalem und velarem *k*, beides wird zu *c*; das anlautende *s* ist, soweit ich sehe, ganz abgefallen. Hierher gehören: *cand-or* „Helligkeit, Weisse“, *cand-ē-re* „hell, weiss sein“, *cand-e-la* „Kerze“, *ci-cind-ela* „Leuchtkäfer“, *ac-, in-cend-ere* „anzünden“.

Im Griechischen können ebenfalls die beiden Dialektformen nicht mehr unterschieden werden. Sicher palatalen Anlaut hatten ursprünglich die Fremdwörter mit σ statt *sk¹* σάνδ-υξ, σάνδ-ιξ „Mennig“ und σανδ-αρ-άκη „Arsenik, Rauschrot“.[4]) Beide Wörter scheinen aus Kleinasien durch Vermittelung der Phryger ins Griechische gekommen zu sein: für σάνδυξ wird der armenische Ursprung direkt durch Strab. XI 529 bezeugt: ἄλλα δ' ἐστὶ μέταλλα (ἐν τῇ Συσπιρίτιδι, Landschaft von Armenien) καὶ δὴ τῆς σάνδικος καλουμένης, ἣν δὴ καὶ Ἀρμένιον καλοῦσι χρῶμα; dass auch σανδαράχη, σανδαράκη armenischen Ursprungs ist, lässt sich daraus erschliessen, dass ἀρσενικὸν κατὰ τὰ αὐτὰ γεννᾶται μέταλλα τῇ σανδαράχῃ (Dioskor. V 120) und Arsenik noch jetzt in Armenien viel gewonnen wird. Vgl. zu dem Anlaut σ Gust. Meyer. Alban. Stud. III 51 A. 2, griech. Gramm.³ S. 298.

Sonst ist palatales und velares *k* im Griechischen zu κ geworden. Das anlautende *s* ist erhalten in τὸ σκίνδιον „das Weisse“, wo ι statt ε steht wie in πίτνημι neben ἐπέτασα u. a. m., Gust. Meyer, griech. Gramm.³ S. 68, und in σκάνδ-αλο-ν, σκανδ-άλη „Lockung Lust“, dann erst „Falle“ und im biblischen Sinne „Anstoss, Aergerniss“; die Bedeutungsentwicklung ist genau dieselbe wie in δέλεθρον, vgl. unter II. Auch σκανδάληθρον „Köder in der Falle“ und „Stellholz“ trage ich kein Bedenken hier einzureihen, nicht zu Wurzel *skand-* „springen, schnellen“, wie Curtius, griech. Etym.⁵ S. 166 wollte. Das in σκανδάληθρον steckende Verbum *σκανδ-αλά-ω muss den Sinn „verlocken, ködern“ haben, vgl. Leo Meyer, griech. Etym. IV

---

[1]) Der Bedeutungswandel „glänzen - leuchten - warm sein - wärmen - anzünden“ und ähnlich wie in lat. *cand-ē-re - accend-ere*.

[2]) Siehe Anmerkung S. 4.

[3]) Die Bedeutungsentwicklung ist dieselbe wie in altind. *las-* „strahlen, prangen“ und *lash-* „begehren, streben“, griech. λι-λαίομαι, got. *lus-tu-s* „Lust“; δοκεῖν „scheinen“ und δοκεῖ μοι „ich will“. Vergleiche unten δέλετρον „Fackel“ und „Köder“.

[4]) Nach O. Schrader, Reallexikon der indogerman. Altertumskunde, 1901, S. 45 liegt dem griech. ἀρσενικόν, syr. *zarnika*, armen. *zarik* „Arsenik“, das avest. *zaranya*, neupers. *zar* „Gold, goldig“ zu Grunde.

S. 67f. — Gewöhnlicher sind die Formen ohne *σ*: hierher gehört zunächst *κάνδ-αρο-ς. ἄνθραξ* Hesych, das denselben Bedeutungswechsel zeigt wie *accendo* neben *candeo*. Ferner *καδ-μ-εία* „Galmei, Kieselzinkspath", das Dioskor. V 84 beschreibt: *γεννᾶται δὲ καὶ ἐκ τῶν ἀργυρείων λευκοτέρα καὶ κουφοτέρα οὖσα.* Der Silberbergbau war im Altertum wie noch jetzt besonders im Laurion auch mit dem von Blei, Kupfer und Galmei verbunden;[1]) wir brauchen deshalb nicht nach einer fremden Erklärung des Wortes zu suchen, auch wenn Dioskorides a. a. O. angiebt: *μεταλλουργεῖται δὲ ἐκ τοῦ προϋπερκειμένου Σόλοις ὄρους.* Auffälligen Vokalismus zeigt *κοδομή* „Gerstenrösterin" und seine Verwandten, vgl. Hesych s. v. *κοδομαί, κοδομεύει, κοδομεύειν, κοδομεύς*: man sollte *καδ-μή* oder *καδομή* erwarten. Aber der Wechsel von *ο* und *α* in reduzierten Silben ist auch sonst nicht selten zu beobachten; er beruht auf der nicht genau bestimmbaren Färbung dieses gekürzten Vokals; vgl. z. B. Gust. Meyer, griech. Gramm.^{3} S. 71. Vielleicht haben wir es hier mit einem griechischen Dialektworte zu thun. Mit altind. *khadikâ* „geröstetes Korn" und altslav: *čadu* „Rauch" und dem damit verwandten, aber nicht palatales *k* zeigenden *kaditi* „räuchert" stellt auch Leo Meyer, griech. Etymol. II S. 274 unser Wort zusammen. Ob *κίδναι· αἱ ἐγχώριοι πεφρυγμέναι κριθαί* Hesych hierher gehört, ist nicht bestimmt zu sagen; wenn ja, so muss es aus **κίνδ-ναι* für **σκένδ-ναι* entstanden sein, wie *σκίνδιον* aus **σκένδιον*; zum Nasalschwund vgl. Gust. Meyer, griech. Gramm.^{3} S. 381 ff.; er wird hier durch das folgende *ν* erleichtert worden sein.

Übertragen wir nun diese Ergebnisse auf die Erklärung griechischer Namen.

Das nordöstliche Vorgebirge von Kos wird bei Strabo XIV 657 bald *τὸ Σκανδάλιον* (so die Überlieferung, nur E hat *Σκάνδαλον*), bald *ἡ Σκανδαρία* (*ἄκρα*) genannt. Bethe[2]) verbindet den Namen mit dem von Diodor V 56. 57 erwähnten Heliossohne *Κάνδαλος*, einem Bruder des *Ἄκτινος* und der *Ἠλεκτρυώνη*, der nach Diodor a. a. o. 57 § 2 nach Kos geht. *Κάνδαλος* ist eine Adjektivbildung, die auch in Namen häufig vorkommt, vgl. Hermes 1902 S. 360. Die Verbindung dieses *Κάνδαλος* mit dem Vorgebirge ist wohl nicht ursprünglich, sondern sekundär. Ob wir berechtigt sind, die Überlieferung, die *-αλιο-* und *-αριο-* giebt, zu uniformieren, ist mir zweifelhaft; der Sinn ist derselbe; vgl. das entsprechende südwestliche Vorgebirge *Δρέκανον* (von *δέρκομαι*). Pape-Benselers Übersetzung „Sturmhaube"[3]) trifft nicht;

---

[1]) Vgl. Boeckh, Über die Laurischen Silberbergwerke in Attika, Abhandlgen d. Berl. Akad. d. Wiss. 1814. 15 phil.-hist. Klasse S. 85 ff.; Theobald Fischer bei Kirchhoff, Länderkunde von Europa II 2, S. 270.

[2]) Hermes XXIV S. 431, Anmkg. 2.

[3]) *σκάνδεια εἶδος περικεφαλαίου* Hesych, gehört zu Wurzel *skad* in altind. *chad-ayati* „er bedeckt; verhüllt", *channa* aus *chad-na* „bedeckt, verborgen", got. *skadus* „Schatten", lat. *cassis* „Helm", aus *skad-ti-casa* „Hüte", — *skad-ta*, vgl. Curtius, griech. Etym.^{5} S. 168, griech. *κάδ-μο-ς· ἀσπίς, Κρῆτες* Hesych.

so pflegen griechische Berge nicht genannt zu werden. Auch die zweite Deutung „vorspringender Fels“ von Wurzel *skand,* lat. *scandere* stimmt nicht, da im Griechischen jede Spur dieser Bedeutung verloren ist.[1])

Ob *Σκανδίλη*, Name einer kleinen Insel in der Nähe von *Σκίαθος* und *Πεπάρηθος*, Bursian, Geogr. von Griechenl. II S. 390, hierher gehört, ist nicht zu entscheiden.

Ebenso steht es mit dem Namen eines befestigten Platzes im Lande der Lazen *Σκένδεις*, Menand. Prot. frg. 11 Müller, frg. hist. graec. IV S. 216. Das Altertum rechnet sie zu den Skythen;[2]) da diese seit Müllenhoffs grundlegenden Untersuchungen (Altertumskunde III 101 ff.) als westiranisches Volk zu gelten haben, müsste man für palatalen Anlaut nur *s* erwarten; folglich ist *Σκένδεις* von der Dialektform *skand* gebildet.

Engverwandt mit *σκίνδιον* ist *Σκίνδος*, nach Etym. Magn. 714, 14 Gemahl der *Σεῖρις*. der Tochter des unteritalischen Königs *Μόργης*. Dieser ist Stammheros der in Bruttium sitzenden *Μόργητες* und der stammverwandten Bevölkerung von *Μοργαντίνη* oder ähnlich auf Sizilien und *Μοργέντιον* in Samnium. Wohl identisch ist der *Μόργος Σικελός*, von dem *Γαλάρινα, πόλις Σικελίας* gegründet sein soll, Steph. Byz. Der Name wird von Pape-Bens. richtig zu *ὀμόργνυμι*, altind. *marj-* gestellt, das „reinigen, putzen“ bedeutet. Da auch *Σεῖρις* (vgl. *Σείριος*) demselben Vorstellungskreis angehört, darf *Σκίνδος* als echter Verwandter anerkannt werden.

Ein Compositum von *Σκίνδος* ist *Σκίνδαψος*, Chier oder Eretrier, der Erfinder des nach ihm benannten Instruments. Aehnliche Bildungen sind selten. Da ist der thrakische Ortsname *Γαληψός*, von dem unten noch zu reden sein wird; ferner *Αἰδηψός, πόλις Εὐβοίας* und *Λύκαψος, κώμη πλησίον Λυδίας* bei Steph. Byz. Als Personenname ist sonst noch zu nennen *Δέαψος*, Olbia, Latyschev I 115, und *Βωρόψας* in der Weiterbildung *Βωρόψαζος*

κάδ-αμο-ς· τυφλός, Σαλαμίνιοι Hesych, von Mor. Schmidt mit einem Kreuz versehen, unrichtig; *α* nach *δ* ist anaptyktisch; die Bedeutungsentwicklung wie in *κελλάς· μονοφθαλμός* (Hesych) von Wurzel *κελ-*, ahd. *helan* „hehlen, bergen“ und got. *haih-s*, „einäugig“ neben lat. *caecus* „blind“. Auch das von Mor. Schmidt missverstandene *καδαρόν· θολερόν* Hesych gehört hierher; zur Bedeutung vgl. mhd. *schal* „trübe“ und *schal* „Hülse, Schale“, Kluge, etym. Wörterb. d. deutsch. Sprache [6] S. 331. Die Mittelstufe zeigt *κέδρος· κιβωτός*; die Hochstufe *κόδ· αλο-ς-* „verborgen, zurückgezogen“, das aus *κοδαλεύομαι· ἐνδομυχῶ* und *κοδαλεύεσθαι ἔνδον διατρίβειν* Hesych erschlossen werden darf.

[1]) Ich sehe mit Bursian, Geographie von Griechenland, II S. 141 f., diesen Stamm in dem Namen des an der Ostküste der Insel Kythera in der Strandebene liegenden kleinen Hafenplatzes *Σκάνδεια*, vgl. Thukyd. IV 54; Bursian a. a. o. sagt: „ein Name, der wohl wie die jetzt in Griechenland häufige Benennung *Skala* überhaupt einen Platz zum Aussteigen „Landungsplatz“ bezeichnet“, und S. 142 Anmkg. 1: „Der Name *Σκάνδεια* hängt jedenfalls mit lat. *scandere* zusammen.“ Seine Berufung auf *σκάνδαλον* und *σκανδάληθρον* ist nach den Ausführungen oben S. 5 nicht mehr zu halten.

[2]) *Λαζοί, Σκυθῶν ἔθνος* Steph. Byz.

Olbia, Latyschev I 62. 64. *Βωρ-οψα-* wird von Justi, iran. Namenb. S. 71, erklärt als „braune Stuten habend“, *Δέ-αψο-ς* ebenda S. 486 als *dew-apso-* „laufende Pferde habend“. In diesen skythischen Namen steckt das avestische *aspa* „Ross“, altind. *açva-*; skythisch *opsa,* ossetisch *afse* „Stute“. Vgl. ausserdem Ἀψώγας, Priester in Olbia, CIG 2080, d. i. „Pferdehüter“, andere mit skyth. *gas* „hütend“ zusammengesetzte Namen bei Justi, iran. Namenb. S. 495. Aber diese skythisch-iranischen Namen können die europäischen leider nicht erklären, die Vokalisation ist anders: hier muss statt *aspo-, apso-* vielmehr *esvo-, esbo-*, allenfalls *-espo*[1]) erwartet werden. So lässt sich wenigstens Σκένδαψος und Λέκαψος ganz sicher, Γαληψός und Λιδηψός nur schwer mit den skythischen Namen vergleichen, wenn wir alle diese Namen für thrakisch ansetzen und auch für das Thrakische denselben Übergang von *sv* in *ps* ansetzen, eine vorläufig durch nichts gestützte Annahme. Wir müssen uns also anderswo umsehen. Nun findet sich in einigen skythisch-iranischen und illyrisch-thrakischen Namen das Namenglied Ἀψ- in ganz gleicher Weise verwendet, wo sicherlich an *aspa* „Ross“ nicht gedacht werden darf. Es sind dieses vornehmlich folgende Namen: Ἄψος, Fluss in Illyrien, Pauly-Wiss. II S. 283, Ἄψορος oder ähnlich, Hauptinsel der illyrischen Inseln Ἀψυρτίδες und Fluss und Stadt in Kappadokien, Ἄψαρος, Fluss in Kolchis; die thrakischen Ἀψίνθιοι gehören, wie armen. *ošindr* „Wermut“ zeigt, zu einem Stamm *aves-*, vgl. Tomaschek, Die alten Thraker II 1 S. 27. Bei dieser Übereinstimmung muss als Grundwort *apsa-* angenommen werden, dessen erstes *a* nicht zur europäischen *ε, ο-* Reihe gehört, sondern zur *ă ā-* Reihe. Dieses *apsa-* finde ich in dem Namen der altindischen Nymphen, der *Apsaras*, der Wasserfrauen, die in Flüssen, Quellen und jedem Gewässer hausen. Es ist eine Adjektivbildung auf *-ra*; das Sustantivum *apsa-* „Gewässer“ ist, soviel ich weiss, nicht mehr erhalten, muss aber aus den oben angeführten Namen erschlossen werden. *apsa-* ist eine *s*-Weiterbildung wie z. B. ἅψος „Glied, Gelenk“ zu ἅπτω, ὕψος zu ὑπ- in ὑπέρ und viele andere; auch in Adjektiven: γαμψός, καμψός „gekrümmt“ neben κάμπτω, κομψός „geschmückt“ neben κόμπος. Das Grundwort ist *ap-*, *āp-* „Wasser“; Curtius, griech. Etym.[5] S. 469, hat damit den thessalischen wie troischen (thrakisch-phrygischen) Flussnamen Ἀπιδανός zusammengestellt; vgl. auch den arkadischen Ἀπιδών; ebenso den alten Namen des Peloponnes Ἀπία, der auch als Stadtname in Phrygien wiederkehrt. Phrygisch-bithynisch wie persisch ist der Stadtname Ἀπάμεια, der auf einen Personennamen Ἄπαμος oder Ἀπάμη zurückgeht; der letztere ist sehr häufig, vgl. Pauly-Wiss. I S. 2662, Justi, iran. Namenb. S. 19. Zu Grunde liegt das avestische *apam*, das den Wassergott *Ardwisura* bezeichnet, vgl. Justi, iran. Namenb. S. 485; Namen, die damit zusammengesetzt sind: neupers. *Mihr(a)ban* aus *Mithrapam* Justi, S. 208, *Apanzat* „Sohn des *Apam*“, *Apanmart* „Mann (Diener) des *Apam*“, Justi, iran. Namenb. S. 19. Das Wort ist also sowohl in seiner Grundform *apa-, āpa-* wie in seiner Weiterbildung *apsa-* im Iranischen und Europäischen

[1]) Dies sieht Tomaschek, Die alten Thraker II 1 S. 58 in dem thrakischen Namen des Ἥρως Βετέσπιος.

(Illyrischen, Thrakisch-Phrygischen, Griechischen) ursprünglich bekannt gewesen, im Europäischen aber, wie es scheint, nur noch in den oben angeführten Namen erhalten.[1]) *Λύκαψος* erinnert an den häufigen Flussnamen *Λύκος*; *Γαληψός* muss aus **Γαλε-αψός* (vgl. *γαλήνη*) zusammengezogen sein. Ebenso *Αἰδηψός* aus **Αἰδες-αψός* = *Αἰθες-αψός*; denn ich sehe darin den Stamm *αἰθ-* „brennen, warm sein“; „*Warmwasser*“ heisst mit Recht die Stadt, *ὅπου τὰ θερμὰ λουτρὰ Ἡρακλέους* (Strabo bei Steph. Byz. s. v.). *δ* statt *θ* weist auf thrakischen Ursprung; Aristoteles sah in den euboeischen Abanten Thraker, vgl. Strabo X 445; über thrakische Volkssplitter in Phokis und Boeotien vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Altert. II S. 69; thrakische Wörter im Griechischen: Kretschmer, Einleitung S. 248, Anmerkung 4. *Σκίνδαψος* wird ursprünglich Ortsname sein, „Weisswasser“.

Sonst ist das anlautende *s* abgefallen. Die Tiefstufe *κανδ-* und mit Nasalschwund *καδ-* zeigen die folgenden Namen:

Κάνδαλος, Sohn des *Ἥλιος*, schol. Pind. Olymp. VII 131. 135, Diodor V 56. 57, vgl. oben S. 6 unter *Σκανδάλιον*.

Wenn hier unklar bleibt, ob *k¹and-* oder *kand-* zu Grunde liegt, so ist sicher die Stammform mit velarem *k* in den zahlreichen illyrischen und thrakisch-phrygischen Namen zu sehen, die mit *Κανδ-* anlauten. Es sind hauptsächlich folgende:

Κανδαράς, illyrisches Kastell bei Prokop *aed.* IV 4.

Candalio, illyrischer Mannesname auf einer bei Otisić gefundenen Inschrift CIL III 9813 a.

Candaria: *Κανδαονία*, Gebirgsgegend an der makedonisch-illyrischen Grenze; „schimmernde Kalkberge“ übersetzt Tomaschek, Die alten Thraker II 1, S. 56.

Κανδαῖος, *Κανδάων*, *ἐπίκλησις* des Ares im thrakischen Krestone auf der Chalkidike, Lykophr. 1410. 328. 939. Der Name wird thrakisch sein. Dagegen spricht nicht, dass nach schol. Lykophr. 327 *Κανδάων* auch in Boeotien vorkommt als Bezeichnung des *Ὠρίων*, des Geliebten der *Ἠώς*; thrakische Stämme haben auch in Mittel-Griechenland, auch Boeotien, gesessen; vgl. oben S. 9. Der Name bezeichnet den „Hellen, Weissen“. Wenn auch Ares so benannt wird, so passt das zu Welckers Etymologie (Götterlehre I S. 415 ff.): zu altind. *svar-* „leuchten“; vgl. auch die *ἐπίκλησις Μάμερτος* (bei Lykophr. 938. 1410 mit *Κανδαῖος* verbunden), die wie lateinisch *Marmar* und *Mars* zu *μαρμαίρειν* „funkeln“ gehört. Der Form nach ist *Κανδάων* kein zweigliedriger Name wie Fick-Bechtel S. 449 meinen; alle dort angeführten Namen lassen sich einfacher als einstämmig erklären mit dem Suffixe *-van*, wie *διδυμάων*. Die Übertreibung des für die Personennamen der geschichtlichen Zeit so wichtigen Prinzips der Zweistämmigkeit nötigt Fick-Bechtel, auch in dem *-αῖος* ähnlicher Namen ein selbständiges Kompositionsglied zu sehen, vgl. S 446; da *Κανδαῖος* sich dieser Erklärung nicht recht fügen

---

[1]) Ich lasse beiseite den Namen des syrischen Redners *Ἀψίνης* und den meines Erachtens verderbten Namen des attischen Archonten *Ἄψανδρος* bei Euseb. *chron.* I 189; dafür *Ἄσανδρος*, *Ἀρέσανδρος*?

will, muss dieses S. 445 als Koseform zu *Κανδάων* erklärt werden. Wenn Hermes[1]) lesbisch *Ἕρμας* heisst, thess. *Ἑρμαύης Ἑρμάης*, boeot. *Ἑρμάων*, so darf man schliessen, dass wir in den beiden letzten Formen Bildungen auf *-va-* und *-van-* haben, *Ἑρμαύης* also aus *Ἑρμά-Fα-ς*, *Ἑρμάων* aus *Ἑρμά-Fων* entstanden ist. *Ἑρμαῖος* ist, soweit mir bekannt, als Name des Gottes noch nicht belegt; sonst erscheint es oft, aus *Ἑρμά-F-ιο-ς*. Ebenso ist *Κανδαῖος* eine adjektivische Bildung zu einem älteren *Κανδά-Fα-ς*, das in dem Namen des *βυρσοδέψης Κανδᾶς* bei Herodas VI vs. 88 steckt; dessen Frau heisst *Ἀρτεμῖς*.[2])

Dieser Name führt uns schon nach Kleinasien hinüber: *Κανδᾶς* ist entweder thrakischer, oder, was mir wahrscheinlicher, phrygischer Name. Phrygisch ist deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach *Κάνδαρα· χωρίον Παφλαγονίας* bei Steph. Byz. Der Ort ist offenbar nach der *Ἥρα* benannt, die dort als *Κανδαρήνη* verehrt wurde, aber sicherlich ursprünglich *Κανδάρα* hiess.[3]) Vergl. das illyrische Kastell *Κανδαράς*.

Auf phrygischen Einfluss führe ich auch den Namen der lykischen Stadt *Κάνδυβα* zurück, *ἀπὸ Κανδύβου παιδὸς Δευκαλίωνος* Steph. Byz. *Δευκαλίων* ist von Usener, Sintflutsagen S. 66 als „Zeusknäblein" gedeutet; die Genealogie stimmt also; auch *Κάνδυβος* ist Lichtgott. Die Bildung ist ähnlich der von *Ἑρμαύης*, nur dass hier das Suffix *-va-* an den konsonantischen Stamm *kand-* angetreten ist. *Κάνδυβος* für **Κάνδυος*; vergl. dazu Gust. Meyer, griech. Gramm.[3] S. 222.

Mit demselben Rechte darf dann auch das *φρούριον Καρίας Κάνδασα* hierhergezogen werden. Die Ortsnamen auf *-ασα* und ähnlich sind auch in Griechenland zu Hause, wie z. B. *Πάγασαι* zeigt; auch das von Steph. Byz. als Parallele angeführte karische *Πήγασα* ist gut griechich, wie auch *Μύλασα*. Wir haben also keinen Grund, den Namen nicht für indogermanisch zu halten.

Ein Beleg für velares *k* auch im Iranischen ist der Name der Metanasten- (Jazygen-) Stadt *Κάνδανον ἢ Κάνδακον* bei Ptolem. III 7, 3, und die Völkernamen *Κάνδαροι* (Sogdiana, Ptolem. VI 12, 4) und *Κάνδαλοι* (Indien, Ptolem. VII 1, 66).

Aber auch palatales *k* lässt sich in mehreren Namen nachweisen; sie fangen mit *s* an, das den Laut in den sogenannten *satem*-Sprachen vertritt.

[1]) Vgl. Preller-Robert, griech. Mythol. I S. 385.

[2]) Ich sehe nachträglich, dass schon Th. Bergk *Κανδαῖος Κανδάων* zu lat. *cand-* und *Marmar*, von *mar-* „glänzen", gestellt hat. Auch Tomaschek, Die alten Thraker II 1 S. 56, sieht darin *skend*, *kend* wie wir.

[3]) Es ist ein bekannter Vorgang, dass ein Ort nach der dort verehrten Gottheit benannt wird und nun umgekehrt wieder der Gottheit ein vom Ortsnamen adjektivisch weitergebildeter Name gegeben wird. Kretschmer, Einleitg. S. 305 führt einige Beispiele an: der kleinasiatische Gott *Λάβρανδος* giebt dem Orte *Λάβρανδα* den Namen und wird nun wieder *Λαβρανδεύς* genannt; ebenso wird der *Ζεὺς Χρυσάωρ* in Stratonikeia (BHC XII 83, 9), wonach die Stadt ursprünglich *Χρυσαορίς* heisst (Paus. V 21, 10), zum *Ζεὺς Χρυσαορεύς* (Strab. XIV 660) oder *Χρυσαόριος* (CJG 2720. 2721), *Χρυσαορεῖος* (BCH XI 32; XII 83 no 8). Vgl. auch unten S. 15. *Κονδύλεα*.

Da sind zunächst 2 persische Namen: *Σανδάκη*, die Schwester des Xerxes, Plut. Them. 13, Arist. 9, aus *Σανδα* + Affix *uk* entstanden, vgl. Justi, iran. Namenb. S. 492; und der offenbar ebenso gebildete Mannesname *Σανδώκης* bei Herod. VII 194. 196, Name des persischen Untersatrapen des aeolischen Kyme.[1]) —

Ebenso iranisch ist der Flussname *Σανδοβάνης* bei Strab. XI 500 (fliesst ins kaspische Meer). Das zweite Namenglied entspricht dem griech. *-φάνης*, wie auch *Asabana* bei Justi, iran. Namenb. S. 42 gleich griech. *Ἀξοφάνης* ist. Vgl. *Εὔαξος* (Megara, Coll.-Bechtel 3025, 66) und *Χάραξος* (Lesbos, Herodot II. 135). Fick-Becht. S. 63 stellen diese Namen zu homer. *ἄξετε, ἀξέμεναι*, was deshalb wenig wahrscheinlich ist, weil von solchen Bildungen gewöhnlich nur die auf *ι* auslautende Form und zwar im ersten Kompositionsgliede erscheint. *Ἀξο-* gehört zu *ἄξων*, das erst griechische Neubildung zu älterem* *ἄξος* ist, vgl. *ἅμ-αξα*, altind. *aksha-*, lat. *ax-is.*[2])

Aus Kleinasien, also dem Gebiete der mit den Thrakern verwandten eingewanderten Stämme, sind anzuführen:

ὁ Σάνδιος λόφος bei Myus, Thukyd. III 19, richtig als „Sonnenberg" von Pape-Bens. erklärt.

Σανδρεῖς, Ort in der Troas, schol. Ptol. V 2, 4; die Zufügung *ἢ Νεανδρεῖς* ist entweder eine Konjektur für das unverständlich gewordene richtige Wort oder ein blosses Verlesen, indem *σ* als *ε* und mit dem *ν* des vorhergehenden Wortes zusammengelesen wurde. Der *Κτίστης* des Ortes muss *Σάνδρος* geheissen haben; vgl. unten S. 15 *Ἀντικονδυλεῖς*.

Thrakisch ist der Name des Flusses *Σάνδανος* bei Olynth, bei dessen Überschreiten Philipp einen Pfeilschuss ins Auge erhielt, Plut. *parall.* 8.

Ungewiss ist, ob der dakische Stadtname *Σάνδαυα*, Ptolem. III. 8, 7, hierher gerechnet werden darf; dakische Ortsnamen auf *-δαυα* vgl. bei Kretschmer, Einleitung S. 222.

Bei Paus. I 43, 3 wird ein Megarer *Σανδίων* erwähnt; wenn die Überlieferung richtig ist, dürfen wir darin einen aus Thrakien oder Kleinasien Eingewanderten sehen.

Die Konjektur Meinekes bei Hippokrat. *epidem.* VII 54 (V 422, 5 Littré) *ὁ Σάνδιος* (Personenname) beruht auf dem Zeugnis des Codex C, *ὁσάνδιος*, während die gute Überlieferung *ὅσανδρος* hat, von Littré in *Ἄσανδρος* geändert, vgl. *Φάσανδρος* Orchomenos (Collitz-

---

[1]) Justi iran. Namenb. S. 283 sondert beide Namen und verbindet den zweiten mit dem des kilikischen Gottes *Σάνδων*. Der Name dieses Gottes und seine Ableitungen verdienen eine eigene Untersuchung.

[2]) Griechische Personennamen, die an den Wagen erinnern, sind nicht selten. Zu *ὄχος* „Wagen" stellen Fick-Bechtel S. 123 *Ἡσίοχος Στησίοχος, Μνησίοχος* und *Κτησίοχος*: ich möchte noch hinzurechnen *Πασίοχος* (Thera, CJG ins. III 539, archaisch) = *Κτησίοχος*, und *Ἀρίστοχος*. Von *ἅρμα* „Wagen" sind abgeleitet: *Ἁρματεύς, Ἁρματίδης, Ἁρμάτιον* bei Pape-Bens, vgl. *Ἁρμαμίθρης* bei Justi, iran. Namenb. S. 127; „Freund der Kriegswagen". *πλήμνη* „Radnabe" steckt in *Πλημναῖος* Paus. II 5, 8; 11, 2; *ἡνία* „Zügel" in [*Ἡ*]*νιοκράτης, Εὐήνιος* bei Fick-Becht. S. 136, *Ἁνιοχίδας*, Kretschmer, griech. Vaseninschrift. S. 49, *Χρυσήνιος*, BCH 1901 S. 50 (Bithynien, Kaiserzeit); vgl. *Χάλινος* Hennes 1902. S. 182; *ἅμαξα* „Wagen" in *χρυσάμαξος* Euseb. I. 200 (Lakedaimonier, Sieger d. Olymp. 46).

Becht. 476 [38]), Ἄσανδρος Rhodos (Athen. Mitt. 1898. S. 392), Gonnos (Kern, Inschr. von Magnesia 33, 3). Codex C ist Abschrift von Vatican. gr. 276 (Kühlewein, Hippokr. I pag. XVIII, Rhein. Mus. 42, 445 ff.), kann also nicht mehr in Betracht gezogen werden.

Neben der Stammform κανδ- steht mit Nasalschwund καδ-. Sie zeigt sich zunächst in unzweifelhaft griechischen Namen:

Τὸ Κάδιστον ὄρος auf Kreta, der nördlichste Teil der Δίκτη, vgl. Bursian, Geographie von Griechenland II S. 553. Zur Bedeutung vgl. die Namen der bei Ptolem. III 17, 9 als ὄρη ἐπίσημα von Kreta genannten Λευκὰ ὄρη, Ἴδη und Δίκτη; in ihnen allen steckt der Begriff „Licht, Glanz". Der Form nach ist es ein Superlativ zu einem Adjektivum *καδός „hell, schimmernd". Zu der Verwendung von Superlativen für die Namengebung vergleiche Pauli, altital. Stud. II S. 140 f.

Κάδμη, alter Name von Priene: λέγεται δ' ὑπό τινων ἡ Πριήνη Κάδμη, ἐπειδὴ Φιλωτᾶς ὁ ἐπικτίσας αὐτὴν Βοιώτιος ὑπῆρχεν, Strab. XIV 636. Der Name stammt von dem Wahrzeichen Prienes, dem „mächtigen bis zu 370 m Höhe sich erhebenden Felsklotz, der mit dem Rücken der Mykale nur durch einen schmalen Sattel verbunden nach Süden etwa 200 m fast senkrecht abfällt". „Wendet man sich dem Gebirge zu, so sieht man über sich den gewaltigen *Marmorfels* der Burg *silbergrau glänzend* in den Himmel ragen".[1]) Κάδμη ist das Femininum des Adjektivs *καδμός,[2]) das wie θερμός gebildet ist. Das Maskulinum dazu ist

Κάδμος, Fluss in Thesprotien, Steph. Byz. s. v. Καμμανία, hier also sicher mit altem velaren *k*. Auch Gebirge und Fluss in Karien, Strab. XII. 578; ὑπέρκειται δὲ τῆς πόλεως (Laodicea) ὄρος Κάδμος, ἐξ οὗ καὶ ὁ Λύκος ῥεῖ καὶ ἄλλος ὁμώνυμος τῷ ὄρει. Λύκος ist der „helle" Fluss. Besonders aber wichtig als der Name des Κάδμος von Theben. O. Crusius leugnet mit Recht bei Roscher II S. 880 f. ursprünglichen Zusammenhang mit Phoenikien und behauptet griechischen Ursprung, wenn er auch auf Deutung des Namens verzichten zu müssen glaubt.[3]) Die von ihm angeführten Erklärungen befriedigen auch mich nicht, weil sie ohne Zusammenhang mit der übrigen griechischen Namengebung stehen.[4]) Es ist das Adjektiv *καδμός „hell, weiss, glänzend". Dazu stimmt die Ansicht von Otto Gruppe, Die griech. Kulte

[1]) Ausgrabungsbericht über Priene im Archaeolog. Anzeiger 1897, S. 179. 180.

[2]) Eine Weiterbildung ist *καδμεϝος, wovon καδμεία „Galmei".

[3]) „Die Etymologie bleibt unsicher und ist, wie gewöhnlich, für die eigentliche mythologische und mythographische Arbeit ohne Bedeutung". Ähnliche Urteile kann man häufig lesen und hören. Und doch ist dies genau so gut falsch, wie wenn man bei Bearbeitung der Sprache die Namen beiseite lässt. Man begiebt sich damit eines grossen Vorteils. Das schöne Buch Useners über die Götternamen müsste doch mit dieser mutlosen Resignation aufräumen. Eine befreiende That ist der von E. Maass (Griechen und Semiten) gebrachte Nachweis, dass der isthmische Μελικέρτης nichts mit Phoenikien zu thun hat. Man wird hoffentlich nun geneigter sein, auch Κάδμος für griechisch zu halten. Wann werden auch die Κάβειροι ihren Retter finden?

[4]) Vgl. auch Bursian, Geographie von Griechenl. I S. 203.

und Mythen S. 163 ff., der in Κάδμος einen alten Gott sieht, den Sohn der Mondgöttin Τηλεφάη[1], den Gemahl der Ἠλέκτρα[2]. Mit dieser seiner Natur als Lichtgott hängt es zusammen, wenn er Φοίνιξ heisst, Φοινίκη sein Heimatland wird und die Σπάρτοι[3]) mit ihm verbunden werden. Die Namenform Κάσσμος[4]) hat Kretschmer, Kuhns Zeitschr. 29, S. 429, richtig aus Κάδμος erklärt und mit ähnlichen Beispielen von Wandlung des δ vor μ in σ belegt; vgl. auch Gust. Meyer, griech. Gramm.³ S. 366.

Eine adjektivische Weiterbildung zu Κάδμος ist Καδμεία, der Name der Akropolis von Theben, genau wie καδμεία „Galmei". Ebenso Καδμεῖοι, Καδμειῶνες, Καδμειώνη; vgl. Pape-Bens.

Κάδμος heisst auch Hermes bei Lykophron Alex. vs. 219; vgl. dazu die Scholien: Κάδμος ὁ Ἑρμῆς ἀντὶ Καδμίλος κατὰ συγκοπήν. Die grammatische Deutung ist natürlich für uns nicht zu brauchen. Καδμίλος ist regelrechte Weiterbildung zu Κάδμος, dem älteren Namen: ιλος wie so häufig in Personennamen. An der Deutung des Hermesnamens kann kein Zweifel sein[5]). Auch der Kabirenname Καδμίλος[6]) bei Phavorin, Κασμίλος bei Mnaseas im schol. Apoll. Rhod. Arg. II vs. 917, darf hierher gerechnet werden. Sein Sohn ist der Seher Πρύλις. Stifter des Waffentanzes πρύλις, der Parallele zur πυρρίχη, worin Usener, Rhein. Mus. 49. S. 463 den Tanz zu Ehren des aufgehenden Lichtes erkannt hat.

Die Mannesnamen Κάδμος, Κάσμος, Κασμύλος bei Fick-Becht. S. 156 sind aller Wahrscheinlichkeit nach sogenannte Widmungsnamen. Dagegen haben wir es bei Εὔκαδμος, Εὐκαδμίδης sicher nicht mit dem Gottesnamen zu thun; so bildet man keine griechischen Namen. Vielmehr sind es Zusammensetzungen des Adjektivums *καδμός mit εὖ wie Εὐάγατος, Εὐάρεστος, Εὐδέξιος, Εὔδηλος, Εὐδίκαιος und andere, vgl. Fick-Becht. S. 116 ff.

Mit diesen griechischen möchte ich nun auch mehrere kleinasiatische Namen in Verbindung bringen. Wenn ein lydischer König bei Nikol. Dam. 49 (Müller, hist. Graec. frg. III 380. 383) Καδύς heisst, so darf man den Namen doch wohl mit dem aus Κάδιστον oben S. 12 gefolgerten Adjektivum *καδύς gleichsetzen, zumal man weiss, dass das Lydische viel Phrygisches und Griechisches enthält; vgl. Kretschmer, Einleitung S. 384 ff.

---

[1]) Mnaseas bei Steph. Byz. s. v. Δάρδανος.

[2]) Hellanikos-Ephoros im schol Eurip. Phoen. 7.

[3]) Vgl. hierzu Usener, Rhein. Mus. 49, 461 ff.

[4]) Vgl. auch Κασσμία, Bezeichnung der Sphinx auf attischer Kanne des 5. Jhd.s, Jahrb. d. arch. Inst. Anz. 1891, S. 119, Roscher II S. 996.

[5]) Vgl. auch unten Ἀργειφόντης. Dass Hermes besonders gern ithyphallisch geschildert wird, hat mit dem Namen nichts zu thun, ebensowenig wie Ἀφροδίτη, die weibliche Vertreterin dieses Princips der Fruchtbarkeit, davon ihren Namen hat. Anders Zeiss, Kuhns Ztschr. 19, S. 186 ff. Zu Hermes Καδμίλος vgl. Preller-Robert, griech. Myth. I 387.

[6]) Κάδμηλος bei Nonnos IV 89 ist ebenso wie Κασμειλε auf einer Inschrift bei Conze, Reis. auf den Ins. d. thrak. Meeres 91 (Preller-Robert, griech. Myth. I S. 858, Anmkg. 5) falsche Schreibung für Καδμῖλος, Κασμῖλος, aus Καδμίλλος.

Damit scheint auch eng zusammenzugehören der Stadtname *Καδύανδα* in Lykien; vgl. oben S. 12 *Κάνδυβα*. Die kleinasiatische Endung *-ανδα* kann, wenn sie wirklich nur kleinasiatisch ist, recht gut an den indogermanischen Stamm angetreten sein, da *Καδύς* ein bekannter Königs- oder gar Göttername war.

Lydisch-phrygisch ist auch der Stadtname *Κάδοι*, der natürlich nicht *Kannstadt* bedeutet. Da die Münzen auch *Καδοηνῶν* zeigen, so muss der Name eigentlich *Κάδοα* (aus **ΚαδοFα*) heissen, vgl. *Κάνδυβα*.

Unsicher bleibt, ob *Κάδηνα· βασίλειον καὶ πόλεως κατασκευὴν ἔχον* in Lykaonien (Strab. XII 537) und *Κάδρεμα· πόλις Λυκίας* (Steph. Byz.) hierher gehört. Für Zugehörigkeit des letzteren spricht Steph. Byz. s. v.: *ἑρμηνεύεται δὲ σίτου φρυγμὸς ἡ πόλις*. Damit vergleiche man oben S. 6 unter *κοδομή* und den andern Wörtern.

Zu dem illyrisch-thesprotischen Flussnamen *Κάδμος* tritt noch der Landschaftsname *Καδία* in Illyrien und der wohl venetische Ortsname *Cadianum* an der Strasse von Verona nach Vicenza, vgl. Hülsen bei Pauly-Wiss. III 1170. Mit dem Personennamen *Καδληνός* auf einer illyrischen Münze weiss ich nichts anzufangen, da Mionnets Lesungen nicht immer zuverlässig sind.

Alle diese Namen, wenigstens die illyrischen und kleinasiatischen, zeigten sicher velares *k* im Anlaut. Doch fehlen auch nicht Namen mit dem Palatallaute.

Da sind zunächst ein paar thrakische Namen zu nennen:

Σαδάμη, thrakischer Ort, Itin. Ant. p. 320, mit anaptyktischem *α*, vgl. *Κάδμη*.

Σάδοκος, thrakischer König, Thukyd. II 29. 67. Die Bildung auf *-οκος* wie in dem Namen des Odrysenkönigs *Μήδοκος*, der mir nicht aus **Μηδόδοκος* entstanden scheint, wie Kretschmer, Einleitg. S. 216 annimmt. Diese Bildungen auf *-οκος* können doch nicht gut von den überaus zahlreichen Namen auf *-ακος* getrennt werden, die gerade auf thrakisch-phrygischem Gebiet erscheinen; vgl. Kretschmer a. a. o. S. 185, Anmerkung 1.[1])

Σαδάλης, *Σαδάλας*, thrakischer König, Pape-Bens.; der Name erscheint auch in Pantikapaion (Kertsch) und Karien (also wohl phrygisch?) vgl. Tomaschek, Die alten Thraker II 2, 41. Kretschmer Einl. S. 216 lässt die Möglichkeit persischen Ursprungs gelten, ist aber geneigt, ihn für skythisch-iranisch zu halten. Ich sehe keine Nötigung zu einer derartigen Annahme und darf mich zur Kräftigung dieser Meinung auf den lydischen Königsnamen *Σαδυάττης*

[1]) Die Namen mit *Μηδ-* sind von denen mit *Μαδ-* zu trennen. Zu den ersten gehört der Gott *Μηδυζεύς* CJL III 6120; Tomaschek, Die alten Thraker II 1 S. 59, vergleicht damit *Μηδινεύς· ὁ Ζεύς (παρὰ Λυδοῖς)* Hesych; ferner der thrakische Sklavenname *Μῆδος*, Tomaschek II 2, 23; der gotische Frauenname *Μήδα* Athen. XIII. 557 — *Medopa* Jordanes 10; *Μηδοσάδης*, Gesandter des Seuthes, Xen. An. VII 1, 5. Zu den andern gehören ausser *Madocus* CJL III 2786 noch *Μάδακος* in Tanais, Latyschev II 541, 14, *Μάδως* ebenda 447, 15, *Μαδύης*, Skythenkönig, Herod. I 103; vgl. Justi, iran. Namenb. S. 183 f.

berufen, der in der älteren maeonisch-phrygischen Dynastie des Κανδαύλης mehrfach vorkommt. Der Name ist also indogermanisch-phrygisch, vgl. Kretschmer, Einl. S. 389, und lässt sich leicht zerlegen in Σαδυ-, das gleichen Sinn wie Καδυ- hat, und Ἄττης. Das Namenglied Σαδ- ist also nicht bloss iranisch, sondern auch von Haus aus thrakisch-phrygisch;[1]) vgl. auch oben S. 11 Σανδρεῖς, Σάνδανος und unten Σονδίς. Von iranischen Namen gleichen Stammes mag hier angeführt werden:

Σαδαῖος, skythischer Mannesname in Olbia, CJG II 2071, 8 = Latyschev I 57.

Mehrfach findet sich -σαδ- als zweites Namenglied in thrakischen und skythischen Namen, vgl. Kretschmer, Einl. S. 215, nämlich in Μαισάδης (Xenoph. Anab. VII 2, 32, Vater des Σεύθης), Μηδοσάδης (Xenoph. Anab. VII 1, 5, Gesandter des Σεύθης), Παιρισάδης (Thrakien. Bosporus, Kertsch, vgl. Justi, iran. Namenb. S. 237 f.) Ῥαδαμσάδιος, Ῥαδαμσάδις (König von Bosporus, Justi, S. 257), *Wisada* conspicuus (Justi S. 361).

Alle übrigen bei Pape-Bens. angeführten Namen müssen hier bei Seite gelassen werden, da die Möglichkeit des Zusammenhangs mit fremden Sprachelementen nicht abzuleugnen ist.

Die Hochstufe κονδ- ist wenig vertreten; sie findet sich auf griechischem Boden in

Κονδύλεα oder Κονδύλεαι, χωρίον in Arkadien, Paus VIII 23, 6 ff, und in

Ἀντικονδυλεῖς, dem Namen eines böotischen δῆμος, Steph. Byz. s. v. Diesem muss ein Κονδυλεῖς entsprochen haben. Es ist der Pluralis des Ethnikons Κονδυλεύς; zu Grunde liegt ein Gottesname Κόνδυλος, Κονδύλη oder ähnlich. In Κονδύλεα wird eine Artemis Κονδυλεᾶτις, in Methymna eine Κονδυλῖτις (Clemens protr. p. 39, 5 Dind.) verehrt, in der Usener, Göttern. S. 239 ff. eine Licht- und Mondgöttin erkannt hat. Seine Deutung aus κον- „Licht" und δυ-, *dav-* „zwingen, würgen" will mir allerdings ebensowenig wie Wernicke bei Pauly-Wiss. II 1390 gefallen. Es steht mit diesem Gottesnamen wie mit so vielen: der Ort hat seinen Namen von der Gottheit erhalten, und diese wird nun wieder mit einer adjektivischen Weiterbildung des Ortsnamens bezeichnet, vgl. oben S. 10. Die alte Sondergöttin Κονδύλη ist von der Ἄρτεμις verdrängt und wird nun als Ἄρτεμις Κονδυλεᾶτις, Κονδυλῖτις verehrt. Eine Bestätigung dieser Auffassung wird an anderem Orte durch die Erklärung von Κολοίφρυγες-Ἀντικονδυλεῖς Steph. Byz. gegeben werden. Κονδύλη ist Weiterbildung auf -υλο- von *Κόνδη.

Aus thrakischem Gebiete gehört dann noch hierher der Bergname Σονδίς bei Malch. Philadelph. frg. 15 (Müller, hist. graec. frg. IV S. 122). Auch dies beweist thrakisch-phrygischen Ursprung der S. 11. 14 genannten Namen.

Unklar bleibt, ob einige kleinasiatische Namen hierher gerechnet werden dürfen:

Κόνδαλος, Μαυσώλου ὕπαρχος, Aristot. *oec.* 1348a 18 ff. muss mit Κονδμάλας und Κονδο . . in Halikarnass und Κούνδαλις in Lykien zusammengestellt werden, vgl. Kretschmer, Einl. S. 295.

---

[1]) Deshalb dürfen auch wohl die kappadokischen Städtenamen Σαδάγηνα (Ptolem. V 6, 13) und Σαδάκορα (Strab. XIV 663) als phrygisch beurteilt werden.

Κόνδιλα, Κόνδυκα, lykische Stadt bei Ptolem. V 3, 7, erinnert sehr an *Κάνδυβα* oben S. 10. Aber der Mannesname *Κονδοσας* auf einem lykischen Sarkophage CJG lll 4315 add. *u*, mutet fremdartig an; die Änderung in *Κόνδασος* würde allerdings gut griechische Bildung geben, vgl. Hermes 1902, S. 354; doch wage ich nicht zu ändern.

II.

Die indogermanische Wurzel *gvar-, gval-,* die in altind. *jvára-* „Fieber, Glut, Hitze, Schmerz“ und *jvala-* „Flamme“, *jvāla-* „Licht, Schein, Flamme“ enthalten ist, hat in den europäischen Sprachen mannigfache Veränderungen erlebt. Die Nachbarschaft des *v* hat auf das vorausgehende *g* labialisierend gewirkt und dadurch Formen erzeugt, die aussehen, als gingen sie auf eine Wurzel g^{v}*al-* zurück. Andererseits ist das *v* häufig ganz verstummt, sodass man als Stamm *gal-* ansetzen möchte.

Im deutschen *Kohle,* das Kluge, etymolog. Wörterb. d. deutschen Sprache [6] S. 218 augenscheinlich richtig mit altind. *jval-* zusammenstellt, ist das *v* völlig geschwunden; nur die Trübung des alten *e* zu *o* deutet noch auf sein ehemaliges Dasein.

Dagegen scheint in dem damit engverwandten *Qual,* mhd. *quāl, quāle,* dessen Wurzelverbum ahd. *quëlan,* mhd. *quëln* „heftige Schmerzen haben“ bedeutet, die Wurzel *gval-* vorzuliegen. Die Erklärung giebt das oben angeführte altind. *jvara-*, das „Glut, Hitze“ und „Schmerz“ bedeutet.

Während das Lateinische hier fast völlig versagt, bietet das Griechische eine Fülle von Beispielen für beide Erscheinungsformen. Ich werde hier zu jeder Gruppe gleich die Namen heranziehen.

Wie neben altind. *çvan-* und *svapna-* griech. *κύν-* „Hund“ und *ὕπνο-* „Schlaf“, so steht neben *jvar-* und *jval-* *γυρ-* und *γυλ-*. Ich lasse die Nebenformen *γυρ-* hier bei Seite, um nicht zu verwirren. Die Form *γυλ-* hat sich nur in Namen erhalten. Die *ἐπίκλησις* des Herakles *Γύλιος* (Etym. Magn. s. v. *γύλιον* und Hesych s. v., wo Mor. Schmidt *Πύλιος* vorschlug) wird von Fick-Bechtel, griech. Personennamen [2] S. 88 zu *γυλιός* „Kober“ gestellt. Dies ist eine Adjektivbildung zu *γυλός*, das ebenso wie *γαυλός* „Eimer“ von g^{v}*u-* „biegen, krümmen“ abzuleiten ist, vgl. Leo Meyer, griech. Etymol. lll S. 61; vgl. auch *γωλεός* „Höhle“ aus g^{v}*av-l-*.[1]) Das so ähnlich scheinende Wort hat also in Wahrheit nichts mit unserer Wurzel *gval-* zu thun. Wie sollte auch Herakles zu dem Namen *„Kober“* kommen? Wegen seiner Esslust? Wie matt erscheint das neben *Ἀδηφάγος, Βουφάγος, Βουθοίνας, Παμφάγος* und andern

---

[1]) Eine Reduplikationsbildung zu *γυλός* ist *γόγγυλος* „rund“. Von dem Stamme g^{v}*u-* ist ferner gebildet *γύαλον* „Wölbung, Höhlung“, *γυέλιον· κόλπον* Hes., *γυῖον* „Glied“, *γυρός* „gebogen, rund“, *γύης* „Krummholz am Pfluge“: lat. *buris*.

Bezeichnungen. Vielmehr haben wir es mit einer *ἐπίκλησις* zu thun, die den „flammenden“, in Flammen zum Himmel eingegangenen Zeussohn bezeichnet. Dieser ehrwürdige Name konnte deshalb auch zur Bezeichnung von Menschen verwandt werden. Daher die Personennamen *Γύλιππος*, (thessalisch *Βύλιππος*), *Γύλις*, *Γυλίδας*, *Γυλίας* (*Βυλίας*), *Γύλων* bei Fick-Bechtel S. 88 und *Γύλαξ*, Name des korinthischen Neugründers von *Γυλάκεια-Ἀπολλωνία* in Illyrien, Steph. Byz. s. v. Ist *Γύλακεια* nur Synonym von *Ἀπολλωνία*, und *Γύλαξ* nachträglich zum Führer der Korinther gemacht?

Mit den nordgriechischen Namen *Βυλίας* und *Βύλιππος* können nicht verglichen werden die illyrischen Namen *Βυλλίονες* (Strabo VII 326), *Βύλλις* (Steph. Byz., Tomaschek bei Pauly-Wiss. III S. 1105 f.) und der paionische Stadtname *Βυλάζωρα* (Oberhummer bei Pauly-Wiss. III S. 1105); man müsste im Illyrischen *g* erwarten statt *b*.

Ist *γυλ-* aus *gval-* hervorgegangen wie *κυν-* aus *k¹van-*, so verhält sich *γαλ-* zu *gval-* wie lat. *can-* zu *k¹van*; d. h. eine entgegengesetzte Bewegung hat zu vollkommener Unterdrückung des *v* geführt. Deshalb sind wir berechtigt, Wörter mit dem Anlaut *γαλ-*, *γελ-*, *γολ-*, die sich sonst nicht ausreichend erklären lassen, mit der Wurzel *gval-* zu verbinden. Ebenso stehen von der Wurzel *gᵛan* „gebären“ neben einander *γυνή*, *γέγα-μεν*, *γένος*, *γόνος*.

Damit fällt Licht auf die vielfach geforderte Wurzel *γαλ-* „glänzen“; sie liegt vor in: *γαλήνη* „Meeresstille“, *γαληνόν· ἥσυχον, ἱλαρόν, εὔδιον* Hesych, *γαληρόν· τὸ αὐτὸ (γαληνόν), καὶ γαλερόν.*[1]) Dass „Glanz“ die ursprüngliche Bedeutung war, zeigt *γαλήνη· τὸ ἐπιπολάζον ἐν τῇ μεταλλείᾳ τοῦ ἀργύρου χωνευομένου* Hesych, vgl. auch Plin. nat. hist. XXXIII 31; XXXIV 53.

Der Begriff *glänzen* geht gern in *„sich freuen, lachen“* über. So auch hier in *γαγγαλιᾶν· γαγγαλίζεσθαι, ἥδεσθαι* Hesych, *γαγγαλίδες· γελασῖνοι* Hesych; vgl. auch Etym. Magn. 219 s. v. *γαγγαλίζω· παρὰ τὸ γελῶ, γελίζω.*

Dies führt uns schon zu der Mittelstufe *γελ-* in *γελάω* „lache“, aus *γελάσ-jω*,[2]) *γέλος*

---

[1]) *γαλερόν· ἱλαρόν, ἡδύ, πρᾶον· τάσσεται δ᾽ ἐπὶ βλεμμάτων. καὶ γαλερωπός· ὁ γαλερὸν καὶ ἐπιτερπὲς βλέπων* Etym. Magn. 220.

Auch das „Wiesel“, *γαλέη*, *γαλῆ*, ist nach seinen „feurigen, leuchtenden“ Augen genannt; vgl. Brehms Tierleben ³ Säugetiere I S. 613: „Die schiefliegenden Augen sind klein, aber sehr feurig“, S. 616: „Lustig geht es beim Spielen zu. Aus diesem und jenem Loche guckt ein Köpfchen hervor, neugierig sehen sich die kleinen, hellen Augen nach allen Seiten um.“ Auch andere Sprachen bezeichnen das Wiesel nach seinen glänzenden, lustigen Augen oder überhaupt nach seiner Fröhlichkeit und Schönheit: so darf slav. *lasa*, *lasica* wohl zu altind. *las-* „strahlen, prangen, lustig sein, sich vergnügen“ gestellt werden; dänisch heisst es *den kjönne* „schön“, altengl. *fairy*, bretonisch *kaerell* „schön“, albanes. *bukl'eze* „schön“; vgl. Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere ⁶ S. 588, O. Schrader, Reallex. d. idg. Alt. S. 954 ff.

[2]) Dies setzt ein Substantivum *τὸ γέλας* voraus, das wie *σέλας* gebildet ist und „Glanz, Freude“ bedeuten muss.

γέλως „Gelächter“ und anderen Ableitungen, vgl. Leo Meyer, griech. Etymol. III S. 59 f. Mit Recht wird damit zusammengestellt *γελεῖν· λάμπειν, ἀνθεῖν* Hesych.[1])

Ein sicherer Beleg für die Hochstufe *γολ-* ist mir nicht bekannt.

Mehrfach sind von *γελα-* oder *γαλα-* durch Unterdrückung des ersten Vokals Wörter auf *γλα-, γλη-* gebildet worden, die hier kurz besprochen werden müssen.

γλή-νη· κόρη ὀφθαλμοῦ. καὶ παίγνιον, [οἱ δὲ οὐδενὸς ἄξιον] καὶ τὴν πεπλασμένην κόρην, wird mit Recht zu *γλῆ-νος* gestellt, das alles Glänzende bezeichnen kann, besonders kostbaren glänzenden Schmuck, Kleinodien; vergleiche dazu unser *„Kleinod“*, von ahd. *kleini* „zierlich, glänzend, sauber, rein“, Kluge, etymol. Wörterb.[6] S. 210. Hesych giebt geradezu die Gleichung *γλῆνος· φάος*.

Auch *γλά-γ-ος* „Milch“ und seine Weiterbildung *γάλα-κ-τ-* wird man hier einreihen dürfen; Vergleiche mit der Milch drücken immer die blendende Weisse aus. Ich fasse *γλάγος* mit Leo Meyer, griech. Etymol. III S. 56 als alte unvollständige Reduplikation. Die nicht reduplizierte Form liegt vor in *ἔγγαλον, πρόβατον γάλα ἔχον* Hesych; allerdings kann dies auch als Neubildung nach dem Nominativ *γάλα* aufgefasst werden. —

Übertragen wir diese Erkenntnis auf die Namen, so erklären sich leicht die von Fick-Bechtel S. 83 als nicht sicher zu deutend angeführten *Γάλαιθος* (Epirus, aber sicher nicht illyrisch), *Γάλιος* (Pharsalos), *Γάλεις* (Orchomenos). *Γαλ-* und *-αιθος* sind Synonyme; ihre Zusammenstellung in *Γάλαιθος* wie in *Κλεαίνετος, Κυδοκλῆς, Κυδροκλῆς* (Fick-Bechtel S. 166) *Πυριλάμπης, Πυρίλαμπος* (*Μεσσάνιος* Olympia V 400,4, 1. Jhd. v. Chr.), *Σθενοκράτης* und in vielen anderen Namen. Der Eigenname *Γαλαῖος Δήλιος* (CJA II 814, 28 ff.) wird von Fick-Bechtel S. 334 (vgl. S. 468) mit Recht zu dem Ethnikon der *Γαλαῖοι* gerechnet, eines thrakischen Stammes, der mehrfach auf attischen Tributlisten vorkommt; diese Thraker bezeichnen sich selbst als die „Glänzenden“.

Damit verwandt ist *Γαλάδραι, πόλις Μακεδονίας ἐν Πιερίᾳ . . . . ἔστι καὶ ὄρος Γάλαδρος. ἀπὸ Γαλάδρου τοῦ Ἠμαθίου παιδός· οἱ δὲ ὅτι ὁ Γαλάδρας ἔκτισε τὴν πόλιν κτέ.* Steph. Byz. s. v. *Γαλάδραι.* Eine Entscheidung, ob der Gründer *Γάλαδρος* oder *Γαλάδρας* geheissen, ist natürlich nicht möglich, beide Formen sind gleichberechtigt. *Γάλαδρος* ist makadonische Form für griechisches **Γάλαθρος*. Dies ist ein richtig gebildetes Adjektiv auf *θρος* wie *λάλη-θρος* „geschwätzig“, **τέρ-θρος* „durchbohrend, durchgehend“ in *τέρθρον* „Ende, Spitze“, **ῥέεθρος* „strömend“ in *ῥέεθρον* „Strömung“, lat. *cre-ber* „häufig“. *Γάλαδρος* ist also das „funkelnde, weisse“ Gebirge, die Stadt aller Wahrscheinlichkeit darnach benannt.

[1]) Dagegen müssen hiervon geschieden werden die Glossen Hesychs: *γέλαν· αὐγὴν ἡλίου; γέλας· αὐγάς* (überliefert *γέλας· ναύτας*, was Mor. Schmidt mit einem Kreuz versieht), *γελοδυτία· ἡλιοδυσία.* Man vergleiche hiermit *ἔλα· ἥλιος, αὐγή, καῦμα. Λάκωνες; ἐλᾶν· ἅπτειν* (*ἀφεῖν* überliefert), *ἐλαύνειν; ἐλᾶται· ἡλιοῦται; ἐλεία ἡ ἔλα· ἡ τοῦ ἡλίου αὐγή . . . . καὶ Ἥρα ἐν Κύπρῳ. καὶ Ἄρτεμις ἐν Μεσσήνῃ.* Daraus folgt, dass in *γέλα* das *γ* nur Schreibung für *F* ist, also nicht aus *gv* geworden sein kann.

Eine Zusammensetzung ist der Name der illyrisch-dardanischen Γαλάβροι (Strab. VII 316), deren Stammsitze dicht an der makedonisch-thrakischen Grenze lagen, und ihrer italischen Verwandten, der *Calabri*; vgl. hierzu Kretschmer, Einleitg. S. 260, Tomaschek, Die alten Thraker I S. 24. Der Name zerfällt in Γαλ- und -αβρο-. Der zweite Teil ist besonders in thrakisch-phrygischen Namen sehr häufig, vgl. z. B. Ἀβροζέλμης, Ἀβρούπολις, Ἀβρόσιολα, Ἀβροδέβα (so statt Ἀβρολέβα!); vgl. Kretschmer, Einleitung S. 249, der got. *abrs* „stark, heftig“ vergleicht. Meiner Ansicht nach muss griech. ἁβρός, das ich mit Kretschmer für thrakisches Lehnwort halte, die Deutung geben. Es hat seinen ursprünglichen Sinn erhalten in ἁβρομίτρας· λαμπροζώνους und ἁβροσύνη· φαιδρότης, (Hesych), κῦδος ἁβρόν „leuchtender Ruhm“ (Pind.); der Übergang in die Bedeutung τρυφή vollzieht sich genau so wie bei dem lat. *lautus*.[1]) Aus der Bedeutung „stark, heftig“ kann die griechische nicht entstanden sein. Wenn ἁβρός thrakisches Lehnwort ist, so müsste die griechische Form ἀφρός oder mit Schwund des Spiritus asper ἀφρός heissen. Damit scheint ἀφρός „Schaum“ genau zu stimmen; aber das altind. *abhra-* „Wolke“, *ambhas* „Wasser“ lassen den Spiritus asper unerklärt. Dagegen passt gut hierzu Ἀφροδίτη, die *„hellleuchtende“*; ferner der Fischname ἀφρῖτις (Athen. VII 284), der eine Art ἀφύη bezeichnet, auch ἀφρός genannt: der Fisch hat seinen Namen von seiner weissen Färbung: ἰχθύδιον φαῦλον καὶ λιπαρόν, ἀργυρίζον τῇ χροιᾷ Bekk. Anecd. 472; λευκός nennt ihn Athen. XIII 586b.[2]) In der Zusammensetzung ἀφρο- σέληνος hat offenbar ἀφρο- nur verstärkenden Sinn, denn derselbe Stein heisst auch einfach σεληνίτης. Dies *ἀφρός „weiss, leuchtend“ ist eine Bildung auf -ρο-; der zu Grunde liegende Stamm ἀφ- steckt in ἀφύη und in ἀφύειν „erbleichen, weiss werden“. Um weiter zu kommen, müssen wir uns erinnern, dass ἁβρός mit Spiritus asper neben ἀβρός steht. Als Grundform muss also ἁφ-, aus σαφ-[3]) angesetzt werden. Dies steckt in ἅπτειν „anzünden“ und dem dazu gehörigen ἁφή bei Herodot VII 215: περὶ λύχνων ἁφάς.[4]) Meine Überzeugung ist also, dass das griechische ἁβρός thrakisches Lehnwort ist und zwar schon mit modifizierter Bedeutung übernommen worden ist, während die alte Bedeutung in dem absterbenden ἀφρός und in ἀφύ-ω erhalten blieb. Um Γάλαβροι zu verstehen, müssen wir auf die alte Grundbedeutung zurückgehen. Dann erhalten wir wieder einen Namen, dessen beide Glieder Synonyme sind und sich gegenseitig verstärken. Vgl. auch den illyrischen Völkernamen Ἄβροι (am adriatischen Meer) bei Steph. Byz. s. v.

---

[1]) Diese Parallele giebt uns auch das Recht ἅβρινα· κεκαθαρμένα (Hesych) für eine Weiterbildung zu ἁβρός zu halten.

[2]) „Fischnamen werden nicht selten von der Färbung der betreffenden Tiere hergenommen“, O. Schrader, Reallex. d. idg. Altert. S. 1019.

[3]) Damit wäre ein neuer Beleg für die Ansicht gewonnen, wonach das Thrakisch-phrygische geradeso wie das Griechische anlautendes *s* verflüchtigt; vgl. dazu Kretschmer, Einleitg. S. 235.

[4]) Weitere Zusammenhänge nachzuweisen muss ich mir hier versagen, um dies an anderer Stelle nachzuholen.

Ein illyrischer Name ist auch der des Athamanenprinzen Γαλαίστης Diodor. XXXIII 26. Das zweite Namenglied erinnert an Ἥφαιστος und Γέραιστος. Ich kann hier auf die Deutung dieser Namen nicht eingehen und beschränke mich darauf zu erklären, dass ich in dem -αιστος und -αίστης Weiterbildungen auf -το- und -τα- sehe zu αἴθω „brennen, funkeln“. Vgl. den epirotischen Namen Γάλαιθος bei Collitz-Becht. 1351, 3.[1])

Mit demselben Namen ist Γάλαισος gebildet (Fluss bei Tarent und Freigelassener, Cass. Dio LX 16) = *Gal-aidh-jo-s*; vgl. *medh-jo-s* = μέσσος = μέσος.[2]) Die bei Lobeck, *elementa pathol.* S. 409 zusammengestellten auf -αισος ausgehenden Namen müssen wahrscheinlich anders erklärt werden.

Nach Sizilien führt uns Γαλάρινα, πόλις Σικελίας, κτίσμα Μόργου Σικελοῦ· λέγεται καὶ Γαλαρία χώρα Steph. Byz. Zu Grunde liegt ein Adjektivum *γαλαρός „glänzend“, womit γαλερός, γαληρός oben S. 17 zu vergleichen ist. Die Weiterbildung mit -ῐνος wie in ἄβρινα zu ἀβρός oben S. 19,1; in Volksnamen z. B. Ἔλινοι, ἔθνος θεσπρωτικόν, Ῥιανὸς δ' Θεσσαλικῶν· καὶ Ἐλινία ἡ χώρα. ἔστι καὶ Σικελίας πόλις Steph. Byz.: Länge des ι durch das Ethnikon Ἐλινῖνος ebenso wie bei Γαλάρινα ausgeschlossen. Eine ganz entsprechende Bildung ist der von mir Hermes 1902 S. 205 besprochene Name des Sklaven Σαγάρινος im plautinischen Stichus; auch hier haben wir es mit einer doppelten Weiterbildung zu thun; denn der Name Σάγαρα ist selbst schon mit -αρος weitergebildet von Σαγ-, dass mehrfach zur Namenbildung in demselben Gebiete verwandt worden ist. Pape-Benselers Übersetzung von Γαλάρινα, „Dorschenheim“, oder „Kabeljauen“ ist verfehlt; ich kenne keinen griechisch-italischen Stadtnamen, der nach einem Fisch benannt ist; γαλαρίας· ἰχθῦς, ὁ ὀνίσκος Hesych, mag verwandt sein; dann ist aber beides unabhängig von einander und auch der Fisch nach seiner Färbung oder seinem Glanze benannt; da wir nichts Genaueres über ihn erfahren, ist eine Entscheidung nicht gut möglich.

Auf eine Participialbildung geht der Name der Nereide Γαλάτεια[3]) zurück, vgl. Pape-Bens. Zu Grunde liegt als ältere Bildung *Γαλάτη. Erst spät wird sie als Mutter des Κέλτος, des Stammvaters der Γαλάται, bezeichnet, eine genealogische Spielerei. Ob der Name des Volkes überhaupt mit den hier behandelten zuzammenhängt, wage ich nicht zu bejahen. Auch der Bergesname Γαλάτης in Boeotien ist erst späte Bezeichnung; wahrscheinlich knüpfte sich an ihn irgend eine Erinnerung an die Galatereinfälle; sein alter, gut griechischer Name

---

[1]) Der Name des Königs der illyrischen Taulantier (Steph. Byz.) Γάλαυρος (Polyaen. IV 1) ist mir unklar, wie Σίναυρος auf Thasos, Fick-Becht. S. 76.

[2]) Mit dem aus dem Germanischen entlehnten lat. Fremdwort *glaesum*, *glesum* „Bernstein“ hat der Flussname natürlich nichts zu thun; vgl. zu *glaesum* Schrader, Reallexikon d. indogerm. Altertumkunde 1901 S. 74.

[3]) Vgl. Preller-Robert, griech. Mythol. S. 556, Anmerkg. 4.

war *Ἀκρούριον* „hohe Warte", Plut. Phok. 33. Die männlichen Personennamen *Γαλάτας* (Fick-Becht. S. 334), *Γαλατίας* (Suidas), *Γαλάτων* (Aelian V. H. XIII 22) sind alte Ethnika.

Eine verbale *s*-Bildung ist der Ortsname *Γαλήσιον* bei Suidas und der dazu gehörige Mannesname *Γαλήσσιος* = *Γαλήσιος* aus Syros auf einer Inschrift CJG I 158, 8. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist nur orthographisch[1]) davon verschieden das zwischen Ephesos und Kolophon an der Küste gelegene *Γαλλήσιον ὄρος* (Strabo XIV 642) mit einer doch wohl dazu gehörigen gleichnamigen *πόλις Ἐφέσου* (Parthenios bei Stephan. Byz.).

Der thrakische Ortsname *Γαληψός* ist schon oben S. 9 seiner Bildung nach besprochen.

Von einem vorauszusetzenden *Γάλαξ* oder *Γάλακος* ist der lakonische Quellname *Γαλακώ* abgeleitet; Paus. III 24, 7 fügt hinzu; *διὰ τὴν χροίαν τοῦ ὕδατος καλουμένη*.

Recht häufig sind auch die Namen mit der Mittelstufe *γελ-*. Hoffmann, Bezzenb. Beiträge 1896, S. 136, wollte in *Γελάνωρ, Γέλαρχος, Γελίας,*[2]) *Γέλων* und ähnlichen Namen (vgl. Fick-Bechtel S. 84) Apokope eines ursprünglich anlautenden *α* und als erstes Kompositionsglied *ἀγέλη* sehen. Formell ohne Zweifel richtig, aber sehr unwahrscheinlich, da derartige Namen mit *ἀγέλη* in älterer Zeit ganz fehlen; sie kommen besonders als fiktive Namen in der erotischen Epistel- und Romanlitteratur vor,[3]) dann auch im Leben; der Einfluss der Litteratur auf die Namengebung ist besonders in einer Zeit, wo die alte Kraft der Namenbildung erlahmt, bei den Griechen wie sonst deutlich zu spüren. Wir müssen also bei der alten Erklärung dieser Namen bei Pape-Benseler und Fick-Bechtel S. 84 stehen bleiben, wonach sie zu *γελᾶν* „glänzen" gehören. Hierher dürfen auch gerechnet werden die Namen der sizilischen Stadt *Γέλα,*[4]) des dabei vorüberfliessenden *Γέλας*, des *Γελέων*, wie der Stammvater der *Γελέοντες*[5]) in Attika hiess, ursprünglich ein alter Gott, der später als *Ζεὺς Γελέων* (CJA III 2, Zeit Hadrians) verehrt oder zum Sohne des Jon gemacht wurde.

Die hellenisch-skythischen *Γελωνοί* sind nach Herodot IV 108 *τὸ ἀρχαῖον Ἕλληνες . . . καὶ γλώσσῃ τὰ μὲν Σκυθικῇ, τὰ δὲ Ἑλληνικῇ χρέωνται.* Die Nachricht ist glaubwürdig; wir dürfen also den Namen für griechisch erklären, skythisch wäre eher die Endung *-ανοί* zu erwarten wie z. B. in dem skythischen Volksnamen *Ῥωξολανοί*, den Müllenhoff, deutsche Altertumskunde III S. 112 gut aus *Ῥωξονανοί*, einer Weiterbildung vom avestischen Adjektivum

[1]) Vgl. Gustav Meyer, griech. Gramm. ³ S. 377.

[2]) Nur orthographisch verschieden ist *Γελλίας* aus Akragas, Diodor XIII 83. 90; doch kann auch ein Schreibfehler vorliegen: Athen I 4ᵃ heisst derselbe Mann *Τελλίας*.

[3]) *Ἀγελαρχίδης* Alkiphr. I 26; *Ἀγέλη* Longos IV 39; *Ἀγέλιππος* CJG 3066 ist spät; *Ἄγελος* bei Pausan. VII 4, 8 ist sicher anders zu erklären.

[4]) Das Ethnikon *Γελῷος* erklärt W. Schulze, Kuhns Zeitschr. 29, S. 266 als **Γελο-σαῖος*, zu altind. *ser-* „sich aufhalten, bewohnen".

[5]) Drexler bei Roscher I 2, S. 1610 vergleicht die Lucumones.

raokshna „glänzend, leuchtend" gedeutet hat. Allerdings ist der Stamm *gelo-* auch im Skythischen nachzuweisen: Justi, iran. Namenb. S. 145 führt einen Strategen aus Olbia (Latyschev I S. 104 no. 58) an, Ἰάγγελος, dessen Name auf S. 497 und 495 aus avest. *yana-* „Segen, Glück" und armen. *gel* „Schönheit" erklärt wird.

Bei dieser Gelegenheit muss auch der Name des Kinder raubenden Gespenstes Γελλώ oder Γελώ besprochen werden; vgl. Stoll bei Roscher I 2, 1610, Preller-Robert, griech. Mythol. S. 618, Anmerkung 3, Rohde, Psyche² II S. 410 f. Ich kann ihn mir nicht anders erklären als „weisse Frau". Die Namen ihrer Genossinnen Λάμια und Ἔμπουσα scheinen allerdings diese Deutung von vornherein abzulehnen. Die erstere ist die „Gierige, Schlingende"; die zweite wird verschieden erklärt: Hesych denkt an Zusammensetzung aus ἐν- „ein" und πούς „Fuss": Ἔμπουσα· φάσμα δαιμονιῶδες ὑπὸ Ἑκάτης ἐπιπεμπόμενον καὶ ὥς τινες ἑνὶ ποδὶ χρώμενον, ebenso oder als „Hindernde" aufgefasst im Etym. Magn.: Ἔμπουσα . . παρὰ τὸ ἐμποδίζειν· ἢ ἀπὸ τοῦ τὸν ἕτερον πόδα χαλκοῦν ἔχειν, doch wird auf die Verschiedenheit des Spiritus bei dem Namen und bei ἕν hingewiesen: ὅτι ἔμπουσα ψιλοῦται· εἰ καὶ δοκεῖ παρὰ τὸ ἓν α συγκεῖσθαι; Döderlein wollte darin ἐμπίνειν entdecken, Roscher I 1, S. 1244 Keine von diesen Erklärungen befriedigt formell und inhaltlich. Ἔμπουσα ist ein Participium wie λέουσα, von einem nicht belegten Verbum *ἔμπειν. Eine Weiterbildung ist ἐμπάζομαι, κατεμπάζω; die ursprüngliche Bedeutung ist, wie auch Schol. Nikand. Ther. vs. 695 zeigt, καταλαμβάνω. Deshalb hat F. Solmsen, Kuhns Zeitschr. 1897, S. 393 ff. richtig damit zusammengestellt μαπέειν „fassen, ergreifen", aorist. Infinitiv bei Hesiod *scut.* vs. 231. 304 und μεμάποιεν, Optativ des reduplizierten Aorists bei Hesiod *scut.* vs. 252. Beide Wörter sind die regelmässig zu erwartenden Kurzformen zu der Mittelstufe eines praesentischen ἔμπω „ich fasse, ergreife".[1]) Ἔμπουσα ist also die „Greiferin", damit vergleiche Hesiod *scut.* vs. 231, wo μαπεῖν von den Gorgonen, vs. 252, wo es von den Keren gebraucht wird.

---

[1]) Hierzu gehört das Adjektivum *ἔμπος, das in den Adverbien ἔμπα = ὅμως, ἔμπαν· πάντως, ὅμως Hesych (Pind. Pyth. V 54) und ἔμπης· ὅμως, πάντως, ὁμοίως Hesych steckt; wie diese zeigen, muss der Grundbegriff „zusammen, ganz, fassend" sein. Einen übertragenen und ursprünglichen Sinn zeigt ἔμπαιον· ἔμπειρον, μέτεχον [ἢ ἐπίσιτον] Hesych; die erste Bedeutung zeigt dieselbe Übertragung wie *concipere* „begreifen", die zweite folgt unmittelbar aus ἔμπω „fasse". Das Verbum ἐμπάζω hat „ergreifen, festnehmen" „festmachen" *confirmare* bedeutet, daher ἐμπαστῆρας μύθων· πιστωτάς, μάρτυρας Hesych; auch ein Verbum ἐμπάω hat es gegeben; es liegt vor in dem Participium ἔμπατον· καταθύμιον Hesych. Aus der Bedeutung „festnehmen, festmachen", erklären sich nun auch noch einige Ableitungen; ἐμπηρός· ἧλος Hesych ist gebildet wie πηρός, bedeutet also eigentlich „befestigt" und „befestigend"; ἔμπηρα· ἀνέξοχα Hesych „nicht hervorragend, geschlossen" ist trotz der verschiedenen Bedeutung nicht zu trennen von ἐμπήρους· Δημήτριος ἐν Σικελίᾳ (Kock I S. 796):

,Λακεδαιμόνιοί θ' (μεθ' cod.) ἡμῶν τὰ τείχη κατέβαλον
,καὶ τὰς τριήρεις ἔλαβον ἐμπήρους,' ὅπως
,μηκέτι θαλαττοκρατοῖντο Πελοποννήσιοι.'

Wenn *Λάμια* und *Ἔμπουσα* uns hier nicht weiterführen, so finden wir um so bessere Hilfe in dem Namen eines andern Gespenstes, der *Ἀλφιτώ*. Vgl. *ἀλφιτόχρως· λευκή, πολιά, ὡς ἄλφιτα* Hesych, *ἄλφιτον* „Mehl“, eigentlich „das Weisse“, *ἀλφός* „weisser Ausschlag“, *ἀλφούς· λευκούς* Hesych, lat. *albus*. *Ἀλφιτώ*, dessen Bildung man am ehesten mit *Φιλιτώ* vergleichen kann, ist also „weisse Frau“. Darauf deuten die anderen mit *ἀλφ-* zusammengesetzten Namen: der *Ἀλφειός* in Elis entspricht unserer *Elbe*, der aetolische Berg *Ἄλφιος* (Ps. Plut. *fluv.* VIII 3) unserm *Weissenberg*, *Wittenberg*[1]); der Mannesname *Ἀλφιάδης* in Oropos. CJG 1570 [b], braucht nicht Kurzname zu *Ἀλφίνους*[2]) zu sein, da ein *Ἄλφιος* auf dem polygnotischen Gemälde der *Ἴλιος ἑαλωκυῖα καὶ ἀπόπλους ὁ Ἑλλήνων* Paus. X 25, 3) erscheint, ein Name, der ebenso wie *Μελάνθιος* einstämmig ist. Wie die „weisse Frau“ zu einem Gespenst werden kann, zeigt die deutsche Sage deutlich genug; vgl. aber auch die Begriffsentwicklung von altnord. *âlfr*, mhd. *alp*, das eigentlich „*weiss*“ bedeutet, zu „*Elfe*, *Gespenst*, *Alp*“ vgl. J. Grimm, Deutsche Mythol.² I S. 413. Auch die weisse Frau „wirft ein Kind ins Feuer und ist eine Kinderscheuche“, Elard Hugo Meyer, Deutsche Volkskunde S. 347. ebenso die Elfen, J. Grimm I S. 437. In diesen Zusammenhang rückt nun auch *Γελλώ*. Die Verdoppelung des *λ* wie häufig in solchen Kurznamen.

Die *Ἀθηναίη ἀγελείη* habe ich Hermes 1902, S. 371 als die „allleuchtende“ gedeutet: ich muss jetzt der älteren, auch von Preller-Robert (griech. Myth. I S. 214, Anm. 1) vertretenen Ansicht zustimmen, dass damit „die das Heervolk führende“ *ἀγέστρατος* gemeint ist; vgl. zu *λαός* und *λεία* O. Schrader, Reallex. d. idg. Alt. S. 921.

Ἔμπηροι οὖν οἱ ἐνομήρεις ὄντες· τοὺς γὰρ ἐπὶ συμβάσει διδομένους, ὥσπερ ἐνέχυρα τῶν ὡμολογημένων, ἔθος (cod. *ἔνθεν*) *ὁμήρους λέγεσθαι*. Mor. Schmidt wie Kock haben gegen die Überlieferung sowohl das *ἐμπήρους* im 2. Verse wie *ἔμπηροι* in der Erklärung in *ἐμμήρους* und *ἔμμηροι* geändert, wie Etym. magn. s. v. *ἔμμηροι* hat. Das Wort findet sich nur an der angeführten Dichterstelle, seine Erklärung wird auf gute alte Grammatikergelehrsamkeit zurückgehen; wir sind also gehalten, die Gleichung *ἔμπηρος*-*ἐνέχυρος*, *ὅμηρος* als richtig anzusehen. Das dafür angesetzte *ἔμμηρος* ist unmöglich; das Wort liesse sich nur als Zusammensetzung mit *μῆρον* oder *μηρός* erklären, was keinen Sinn giebt. Berufung auf *ἔγγυος* aus **ἐγ-γυιο-ς* genügt nicht. da *μηρός* nicht wie *γυῖον* auch „Hand“ bedeuten kann, Hesych s. v. *γυῖα*. Das Synonym *ὅμηρος* heisst „Gatte, Gattin“ und „Unterpfand, Geisel“; als gemeinsame Grundbedeutung ergiebt sich „verbunden“; es ist eine einfache adjektive Weiterbildung zu *ὁμός*; ähnlich O. Schrader, Reallexik. d. indogerm. Altert. 280: auch die dialektische Bedeutung „blind“ (vgl. Leo Meyer, griech. Etymol. I S. 553) ist nicht schwer daraus zu erklären. Wie nun *ἔμπης* neben *ὅμως* steht, so *ἔμπηρος* neben *ὅμηρος*: weder Form noch Bedeutung macht die geringsten Schwierigkeiten.

[1]) Andere Parallelen giebt Edw. Schroeder in der Zeitschr. f. deutsch. Altert. u. Litt. Bd. XXXV 1891, S. 239.

[2]) Attischer Name, von Fick-Bechtel S. 54 zu *ἦλφε* „brachte ein“ gestellt.

Wahl- oder Spitznamen sind die von *γελάω* „lache“ gebildeten Namen *Γελάσιος, Γελασῖνος, Γελάσιμος, Ἀγέλαστος*; vgl. dazu Hermes 1902, S. 369.

Auch bei den Namen sind sichere Belege mit der Hochstufe *γολ-* selten. *Γολόη* ist keltisch, vgl. Tomaschek, Die alten Thraker I S. 92. Dagegen gehört zu unserm Verbum der thessalische Mannesname *Γολλίνας*[1]), gebildet wie *Γοργίνης, Αἰσχίνης, Λεπτίνης.*

Von den besprochenen Namen muss scharf geschieden werden *Γλαμία · πόλις . Κρῆτες* Hesych. Der Name kann unmöglich mit *γλαμᾶν· λημῶν* Hesych zusammenhängen. Er wird verständlich, wenn man ihn mit dem thessalischen Stadtnamen *Λάμια* vergleicht: er bezeichnet die Stadt an den *λάμια* „Erdschlünden“. Ich stehe nicht an, beide Namen für identisch zu erklären. Die Möglichkeit des Abfalles eines alten *γ* vor *λ* kann nicht bestritten werden; ich verweise auf *γάλα* und lat. *lac*, *γλήμη* und *λήμη*, *γλαμός· μύξα* Hes., das nicht anzutasten ist, und *λάμας· μύξας* Hes. Die zu Grunde liegende Wurzel ist altind. *gar* „verschlingen, verschlucken“, *gala-* m. „Hals, Schlund“, lat. *vorāre* „verschlingen“ und *gula* „Kehle“, griech. *βορά* „Frass“, *βάραθρον, βέρεθρον* „Abgrund“. Von derselben Wurzel sind *γλάνος* „Hyäne“ und *γλάνις* „Wels“ gebildet; beide Tiere sind ihrer widerlichen Gefrässigkeit[2]) wegen so benannt; daher auch *ὕαινα*, Femininbildung zu *ὗς* wie *λέαινα*; das *tertium comparationis* dasselbe wie bei *γλάνος*.

γλῆνος · φάος Hesych steckt in den Namen *Γλῆνος* (Sohn des Herakles), *Γλῆνις, Γληνίς, Γληνεύς*, vgl. Pape-Bens. *Γληνώ* ist bis jetzt nur eine Vermutung Meinekes zu Anth. Pal. VII 733; das überlieferte *Κληνώ* wird ausser durch *Κληνίππα* CJG 1934 und *Κλῆνος* CJG 3665 noch gestützt durch *Κληνόπολις* (Knidos, Coll.-Bechtel 3549, 260 ff.), *Κληνόστρατος* (Rhodos, Fick-Bechtel S. 169), *Κληνοφῶν* (Nisyros, CJG ins. III 129), *Κλήνων, Κληνώ* (oft CJG ins.).

Zeigen alle bisher besprochenen Wurzelformen mit Ausnahme von *γνλ-* aus **γϝαλ-* völliges Verschwinden des *ϝ*, so bleibt noch eine Reihe von Fällen zu besprechen, wo das *ϝ* labialisieren auf das vorausgehende *γ* eingewirkt hat, wie z. B. in indogerm. **ekvo-s* „Pferd“ das

---

[1]) Collitz-Bechtel 1307: [*Ἀστόμαχος*] *Γολλίναιος* | [*Γο*]*λλίνας Ἀστομάχειος* | *Κρότιππος Γολλίναιος.* | *Ἑρμάον χθονίον.*

[2]) Zum Wels vgl. Brehms Tierleben [3] Fische, 1892, S. 237 aus Gesners Beschreibung: „Von der Gestalt dieses Tiers ist noch abzunehmen sein tyrannische, grimmige und frässige Art. Dann einsmals in eines Magen ein Menschenkopf und rechte Hand mit zweyen güldenen Ringen sollen gefunden worden seyn, dann sie fressen allerley das sie bekommen können, Gänss, Enten, verschonen auch des Viehs nicht, so man es zur Weyd, zu träncken führet, verschonet auch des Menschen nicht, wie oben gehöret, so er ihn bekommen kann.“ Brehm bestätigt diese Angaben. Bekanntschaft der indogermanischen Völker mit dem Welse: O. Schrader, Reallexik. d. indogerm. Altertumsk. S. 950 ff. Zur Hyäne: Brehms Tierleben [3], Säugetiere 1890 II S. 5: „Sie (die Hyänen) sind die Geier unter den Säugetieren, und ihre Gefrässigkeit ist wahrhaft grossartig . . . Durch die Aufräumung des Aases werden sie nützlich; der Schade, welchen sie den Herden zufügen, übertrifft jedoch jenen geringen Nutzen weit.“

F labialisierend auf das palatale *k* gewirkt und damit im Griechischen eine Form erzeugt hat, die auf den ersten Blick labiovelares *k* gehabt zu haben scheint. Im Griechischen ist die Vertretung des labiovelaren *g* derart geordnet, dass im allgemeinen vor *o*-Vokalen *β*, vor *ε* und *ι* *δ*, im Nordgriechischen auch *β* erscheint; doch sind mannigfache Ergänzungen und Austausche festzustellen. Da der Vokal nur *α*, *ε* oder *ο* sein kann, so fällt der Anlaut *διλ-* für unsere Wurzel fort, bleibt also mit *δ* nur *δελ-*, *δηλ-*, *δειλ-*. Hierher gehört vor allem *δέλετρον· φανὸς, ὃν οἱ νυκτερεύοντες φαίνουσι* Hesych und Athen. XV 699 [e] (Timarchidas von Rhodos); Leo Meyer, griech. Etym. III S. 254 vermutet die Wurzel **δελ-* „leuchten, brennen". Nun hat aber dasselbe Wort *δέλετρον* auch den Sinn „Lockspeise, Köder", wofür sonst gewöhnlich *δέλεαρ* (aus **δέλεFαρ*, *δέληFαρ*?) und bei Kallimachos frg. 458 *δεῖλαρ* (aus **δέλ-Fαρ*?) erscheint.[1]) Die dialektische Nebenform *βλῆρ* bei Alkman frg. 130 im Sinne von „Köder" beweist hierfür als Stamm $g^{v}el$ oder *gvel*, wie wir ihn in *δέλετρον* „Leuchte" haben. Meiner Überzeugung nach haben wir es mit zwei Wörtern derselben Wurzel zu thun, deren Bedeutungsentwicklung auseinandergegangen ist. Während *δέλετρον* „Leuchte" den alten ursprünglichen Sinn festhielt, hat *δέλεαρ* dieselbe Entwicklung durchgemacht, die wir oben S. 5 bei altind. *chad* „scheinen, gefallen, verlocken", *chanda* „Lust, Wille", griech. *σκάνδαλον* und andern Wörtern kennen gelernt haben. So erklärt sich auch am besten das sonst abseits stehende *δέλ-το-ν· ἀγαθόν* (kretisch), *βελτίων* „besser", dor. *δήλομαι* „ich will", vgl. Gust. Meyer, Griech. Gramm. [3] S. 266. Wahrscheinlich nordgrichischen Ursprungs ist *βελλάσεται· ἥλι ωθήσεται* Hesych, während *βέλα· ἥλιος, καὶ αὐγή, ὑπὸ Λακώνων* Hesych wohl ebenso wie *γέλα* (vgl. oben

---

[1]) Bekanntlich hat auch das deutsche „Köder" eine ganz ähnliche Bedeutungsentwicklung erlebt, vgl. Kluge, etymol. Wörterb. d. deutsch. Sprache [6] S. 217. Zu unterscheiden sind folgende Bedeutungen: 1) „Lampendocht", 2) „Lockspeise, Köder", 3) „Schleim", 4) „Flicklappen, Lumpen", 5) „Unterkinn". Es ist klar, dass diese bunte Bedeutungsmannigfaltigkeit nicht einem und demselben Wort zukommen kann. Durch die griechische Parallele wird 1) und 2) als zusammengehörig erwiesen. Die ahd. Form *querdar* zerlegt sich in *quer* + *dar*; *quer-* geht auf indogerm. $g^{v}er$- oder *gver* zurück, *dar* ist griech. *-θρο-*. Dies *gver-* ist aber nur die schon indogerm. Nebenform von *grel-*; *querdar* ist also nicht = *δέλετρον*, sondern würde griech. **δέρθρον* heissen müssen. Die Bedeutung „Schleim" setzt indogerman. $g^{v}er$ voraus; dies steckt in lat. *grāmia*, *grēmia* (Paul.-Fest. s. v. und Plin. XXV 155) „Augenschleim". $g^{v}er$ ist eine alte Parallelform zu dem geläufigeren $g^{v}el$, das in *γλά-μων* „triefäugig", *γλήμη* „Augenschleim", *γλία* „Leim", *γλοιός* „klebriger Schmutz" und seinen Verwandten steckt, vgl. Leo Meyer, griech. Etym. III S. 66, Kluge, etym. Wörterb. [6] S. 209 unter Klei; mit *β*: *βλέννα· μύξα* Hes., *βαλία· ὀφθαλμία* Hes., *βόλος· . . πηλός* Hes., was nicht geändert werden darf. Die Bedeutungen 4) und 5) kann ich aus den beiden andern nicht ableiten. Steckt in *kerder* „Lumpen, Flicken" vielleicht Wurzel $g^{1}er$ in griech. *γέρων*? vgl. altind. *jarjara* „gebrechlich, hinfällig, zerschlagen, durchbohrt", *jarjarî kar-* „zerschlagen, hart mitnehmen". Auf jeden Fall liegen ihnen noch 2 von den zuerst genannten völlig verschiedene Wörter zu Grunde. — Im Armenischen ist dieselbe Wurzel *gver* wie im ahd. *querdar* mit der auch im Griechischen häufig belegten Wurzel $g^{v}er$ zusammengefallen: *ker* bedeutet 1) „Nahrung, Frass, Beute" und 2) „Lockspeise, Köder", vgl. Hübschmann, armen. Gramm. I S. 459.

S. 18) für *Fέλα* aus **σFέλα* steht. Regelrecht wie in *βλῆρ* steht *β* in *βλῆραι αἱ κνῖδαι* (Hesych) „Brennnesseln“; das Wort spricht für sich. —

Auch die Namen stimmen zu dieser Zusammenstellung. *Δηλιάδης* und ähnliche Namen (vgl. Fick-Bechtel S. 94) gehören zwar entweder zur Insel *Δῆλος* und dem Apollon *Δηλιεύς* (vgl. Pauly-Wiss. IV 2442) oder zum Adjektivum *δῆλος* offenbar“.[1] Dagegen lässt sich nur aus unserer Gruppe heraus der Name der vulkanischen Sprudelquellen *Δελλοί* auf Sizilien erklären. Preller-Robert, griech. Mythol. S. 182, 2 denken an nichtgriechischen Ursprung des Namens, ohne eine Deutung zu wagen; Hülsen bei Pauly-Wiss. IV 2447 schweigt davon. Aus der Beschreibung, die Silenos von Kalakte bei Steph. Byz. s. v. *Παλική* giebt, erkennt man leicht, dass das Aufsieden des Wassers den Quellen den Namen gegeben hat. *Δελλοί* findet seine genaue Parallele in unserm *Quelle*, das Kluge, etym. Wtb. [6] S. 306 sehr unwahrscheinlicher Weise mit altind. *jala* „Wasser“ und *gal* „tröpfeln“ verbindet. Das Wesentliche bei der Quelle ist nicht die Feuchtigkeit, auch nicht das Tropfen, sondern die Bewegung des scheinbar aufsiedenden Wassers. So erklärt sich deutsch *quellen* „abkochen“ und ahd. *quëllan* „schwellen“. Das landschaftlich noch jetzt gebrauchte deutsche *Sod* „Brunnen“ [2]) kommt von *sieden*; es bezeichnet, wie ursprünglich alle Wörter für „Brunnen“, nichts als „Quelle“, da die Indogermanen Brunnen in unserm Sinne nicht kannten.[3]) Ebenso steht es mit *Brunnen*, *Born*, das sicher zu *brennen* gehört, Kluge[6], S. 60, Heyne I S. 501, J. Grimm, deutsche Mythologie [2] I S. 550, Anmkg. 2. Man spricht von der *Brandung* des Meeres, wie im Lateinischen von *aestus*. Auch das Griechische passt dazu. *φρέαρ* „Brunnen“ (aus **φρηF-αρ*) wird von Leo Meyer, griech. Etym. III S. 401 und andern richtig zu lat. *fervere* „wallen, sieden“ und nhd. *brauen* gestellt.[4]) *πηγή* „Quelle“ muss mit *κύματι πηγῷ* Odyss. V 388, XXIII 235 verglichen werden, womit die „wallende Meerflut“ gemeint ist. Das von Leo Meyer, griech. Etym. II S. 525 verglichene altind. *pājas* bedeutet „Bewegung, Andrang“ und „Schimmer, Glanz“; die Bedeutungsentwickelung wie z. B. in altind. *sphur* „schnellen, zucken, zittern“ und „blinken, funkeln,“ griech. *ἀσπαίρω* „zucke, zappele“ und Apollon *Πασπάριος*[5]), deutsch *spielen* „hüpfen, springen“ und „leuchten, funkeln“. Die „schimmernde“ Wolle giebt den Anlass zur Bezeichnung *ἀρνειὸς πηγεσίμαλλος* (*Γ* 197 f.), *ὅς τ᾽ οἰῶν μέγα πῶυ διέρχεται ἀργεννάων*. Das Götterross *Πήγασος*, auf dem der

---

[1]) So z. B. der Name des thrakischen Gottes *Δηλόπτης* Bull. Corr. Hell. XXIII 1900 S. 371, Z. 15; auch auf Samos ein Votivrelief, Ath. Mitt. XXV 172, vgl. Pauly-Wiss. IV 2459; daher der Mannesname *Δαλόπτιος* in Byzanz, CJG 2108g., Dittenberger Syll. [1] 95, 14, *Δηλόπτιχος* Latyschev II 21.

[2]) Vgl. Kluge, etym. Wtb. [6] S. 366, Heyne, deutsches Wtb. III S. 636.

[3]) Vgl. Schrader, Reallex. d. indogerm. Altert. S. 116.

[4]) Vgl. Kluge, etym. Wtb.[6] S. 56. Verwandt ist auch *Braue*, *ὀφρῦς*; das Griechische zeigt noch die Bedeutung „Bodenwelle, Schwellung“.

[5]) Vgl. Usener, Rhein Mus. IL S. 461 ff.

Gewittergott Zeus und Bellerophon reitet, trägt seinen Namen mit Recht. Die Hochstufe zu *πηγ-* heisst *πωγ-*: sie steckt in dem Namen des Hafenplatzes *Πώγων* bei Trozen, der natürlich nicht *Bart* heisst, sondern *Wogen*, *Wallen*. Der Bart *πώγων* hängt damit zusammen; das Wort hat ursprünglich den „wallenden" bezeichnet, ebenso wie *φόβη* „Haar, Mähne" und „Laub" zu *φέβομαι* „erschrecke, zittere" gehört.

Häufiger sind die Namen mit *β*. Allerdings müssen wir bei den mit *Βαλ-* anlautenden immer mit der Möglichkeit rechnen, dass sie statt *Φαλ-* stehen; wenigstens können so alle makedonischen, thrakischen, phrygischen, müssen die illyrisch-messapischen Namen dieser Art aufgefasst werden. Sichere Belege scheinen mir der Stadtname *Βαλέαι* im südlichen Thessalien, Procop IV 2 p. 271 (auf *Βαλεύς* zurückgehend) und der messenische Flussname *Βαλύρα* Paus. IV 33, 3; die Volksetymologie erklärte, *γενέσθαι τὸ ὄνομα τῷ ποταμῷ Θαμύριδος τὴν λύραν ἐνταῦθα ἀποβαλόντος*; die Zusammenstellung mit *gual-* erweist sich als richtig durch die Notiz: *ἡ δὲ Λευκασία καὶ Ἄμφιτος συμβάλλουσιν ἐς τὸ αὐτὸ τὰ ῥεύματα*, Paus. a. a. o. *Λευκασία* ist die „Weisse, Lauter", auch *Ἄμφιτος* hat ähnlichen Sinn, wie an anderm Orte gezeigt werden soll.

Ähnlich ist der Bach *Βολιναῖος* bei Paus. VII 23, 4 zu beurteilen, samt der daran gelegenen Stadt *Βολίνα* nahe der achaeischen Stadt *Ἀργυρᾶ* mit der gleichnamigen Quelle und dem Flusse *Σέλεμνος* (von *σέλας* „Glanz"). Auch hier weiss die Volksetymologie Rat: Apollo hat die Nymphe *Βολίνη* lieb; die will nichts von ihm wissen und stürzt sich schliesslich verfolgt ins Meer, vgl. Paus. a. a. o. und Etym. Magn. Damit ist *Βολίνη* als alte Lichtgöttin erwiesen, die in den verschiedensten Sagen den Sprung ins Meer wagt; eine genaue Parallele ist z. B. die von Minos mit seiner Liebe verfolgte *Δίκτυννα*, in der Usener (Göttern. S. 40f.) die Lichtgöttin wiedergefunden hat, während die Volksetymologie sie mit dem „Netze" *δίκτυον* zusammenbrachte. Ein Wunder, dass es mit unserer *Βολίνη* nicht auch so gegangen ist, da Hesych für *βόλος* auch die Bedeutung *δίκτυον* anführt. Oberhummers Erklärung (Pauly-Wiss. III S. 674), wonach die Flucht der Nymphe vor Apollon „der bildliche Ausdruck für das Versiegen des Stadtbaches ist", berücksichtigt gar nicht den Namen, muss also als unbegründete Hypothese angesehen werden.

Möglich ist, dass auch *Βολεοί* auf der argolischen Halbinsel hierher gehört; die Beschreibung bei Paus. II 36, 3 lässt allerdings auch Ableitung von *βάλλω* zu: *οἱ δὲ Βολεοὶ οὗτοι λίθων εἰσὶν σωροὶ λογάδων*.

Wahrscheinlicher ist Zugehörigkeit zu unserer Gruppe bei *Βολισσός· πόλις Αἰολικὴ ἐπ' ἄκρον Χίου πλησίον* Steph. Byz.

Dagegen gehört nicht hierher der illyrische Ortsname *Βόλουρος*, wofür *Γολ-* zu erwarten wäre, da im Illyrischen labiovelares *g* mit dem velaren zusammengefallen ist.

Die mit *Βελ-*[1]) anlautenden Namenformen gehören in das aeolische Gebiet, oder sind wenigstens von da aus in benachbarte Gebiete eingedrungen. So erklären sich aus aeolischem Einflusse die thrakisch-phrygischen Namen:[2])

Βέλτη· χωρίον Φρυγικόν Hesych.

Βέλις = Ganymed, Serv. Aen. I 28, aus Theodotius, qui Iliacas res scripsit. *Γανυμήδης* ist Weiterbildung von *γάνυμαι, γάνος* und wird von Drexler bei Roscher I 2, Sp. 1597 richtig der „Glanzfrohe" gedeutet, vgl. Berthold.

Βέλλα, Βελᾶς Kastelle in Dardania, Prokop IV 4 p. 281.

Βελεδίνα, Kastell in der byzant. Provinz Thrake, Procop IV 11 p. 308. *-δίνα* zu Wurzel *dhe* mit n-Suffix, vgl. die dakischen Ortsnamen auf *-δανα* und *-δεβα* und dazu Kretschmer, Einl. S. 222, Tomaschek, Die alten Thraker I S. 9. Sollte *-δίνα* in *-δήνα* geändert werden dürfen?

Βελισάριος, der grosse Heerführer Justinians. Die Buntheit der Überlieferung des Namens[3]) braucht uns nicht zu stören; die am besten bezeugte Form ist die oben gegebene. Der Mann stammt aus der Stadt Germania, „an der Grenze von Thrakien und Illyrien". Deshalb hat Edw. Schröder in d. Zeitschr. f. deutsch. Altert. u. Litter. XXXV 1891, S. 244, wie schon vorher J. Grimm, Kl. Schrift III S. 232 und Müllenhoff, Ztschr. f. d. Alt. u. L. XII S. 288 den Namen aus dem Germanischen, Gotischen zu deuten gesucht.[4]) Der Name ist thrakisch, nicht illyrisch und nicht gotisch, und ist mit den zahlreichen iranischen Namen auf *-sāra*, *-sāres*, *-sāri*, *-sārus* zu vergleichen, die Justi, iran. Namenb. 510 richtig zu avest. *-sara*, *-sāra* „Kopf", griech. *κάρα* stellt.

Der Beiname des Zeus *Βελσοῦρδος* auf einer thrakischen Inschrift (vgl. Jessen bei Pauly-Wiss. III S. 264) gehört allem Anscheine nach zu dem Namen des thrakischen Himmelsgottes *Ζβελθίουρδος, Ζιβελσοῦρδος*, dessen ersten Teil Tomaschek, Die alten Thraker II 1 S. 60f. unter Berufung auf lit. *žibu* „glänze, scheine, leuchte" u. a. m. erklärt; vgl. auch den Personennamen *Ζιβέλμιος*.

Es bleibt nun noch nur der vielumstrittene Name *Βελλεροφόντης, Βελλεροφῶν*. Man ist jetzt wohl einig,[5]) dass wir es hier mit einem alten Gewittergotte zu thun haben; er reitet

---

[1]) Ich übergehe die zahlreichen keltischen Namen, die meines Erachtens hierher gehören, wie der des keltischen Sonnengottes *Belenus* (Ihm bei Pauly-Wiss. III 199f). Labiovelares *g* ist keltisch *b*.

[2]) Vgl. dazu Kretschmer, Einl. S. 233f.

[3]) Vgl. Hartmann bei Pauly-Wiss. III. S. 209

[4]) Auch *Βάλας*, den von den Goten nicht verstandenen (!) barbarischen Namen des Pferdes des Belisar, das die Griechen *Φάλιος* nannten, will Schröder in demselben Aufsatze S. 237 aus dem Gotischen herleiten, während es doch die regelrechte thrakische Namensform ist.

[5]) Vgl. Rapp bei Roscher I 1 S 758 ff., Bethe bei Pauly-Wiss. III 245.

auf dem *Πήγασος* wie Zeus selbst, und kämpft gegen die *Χίμαιρα*, wie Zeus gegen den *Τυφών*. Zu dieser aus der Mythologie gewonnenen Deutung muss auch der Name stimmen.

Auf die Deutungen der Alten einzugehen, verlohnt sich nicht. Auch die der Neueren leiden an dem Mangel, immer von der Zusammensetzung *Βελλεροφόντης* auszugehen. Wichtig ist, dass der Gott bei Hesych und Eust. 632, 8 auch einfach *Βέλλερος* heisst. Damit ist die Sage von der Tötung des *Βέλλερος* als *αἰτιολογία* zur Erklärung von *Βελλεροφόντης* deutlich genug gezeichnet. *Βέλλερος* ist eine adjektivische Weiterbildung zu einem Substantivum **βέλλος* oder **βέλλα* „Glut, Feuer, Glanz", das in dem oben S. 25 angeführten *βελλάσεται· ἡλιωθήσεται* (Hesych) steckt; *βέλλα* aus **βέλ-νa*. Dass die Doppelkonsonanz nicht vereinfacht wurde, deutet ebenso wie das anlautende *β* statt *δ* auf nordgriechisches Sprachgebiet. Die Sage von Bellerophontes ist allerdings hauptsächlich im Nordosten des Peloponnes zu Hause, in Korinth, Sekyon und Argos; die kleinasiatischen Sagen sind aus dem Mutterlande übertragen. Aber manche Züge weisen doch nach Nordgriechenland als seine Heimat, und O. Kern[1]) hat deshalb geradezu Thessalien als solche bezeichnet. Es ist immer gut, wenn mythologische Ergebnisse durch grammatische bestätigt werden.

Zu unserer Deutung von *Βέλλερος* als dem „Glanzvollen" stimmt die mit *Βελλεροφόντης* völlig gleichberechtigte Form *Βελλεροφῶν*. Diese gehört zu der grossen Gruppe griechischer Namen auf *-φῶν*, die von *φάος* „Licht" gebildet sind. Daraus folgt, dass auch das *-φόντης* nicht den Sinn „Töter" haben kann, sondern ein Synonym von *-φῶν* sein muss, mag Homer auch den *Ἀργειφόντης* als „Argostöter" aufgefasst[2]) und fast das gesamte Altertum diese Namen auf *-φόντης* missverstanden haben. Der „Argostöter" müsste *Ἀργοφόντης* oder *-φάτης* heissen; *Ἀργειφόντης* ist „der im Glanze scheinende"; deshalb auch *ἐπίκλησις* des *Ἀπόλλων* und *Τήλεφος*, Etym. Gud. 72, 53.[3]) Auch die andern Namen auf *-φόντης* lassen sich alle am besten auf diese Weise erklären: *Δηιφόντης*[4]) ist nicht ein „Feindestöter", sondern ein „Lichtscheinender" vgl. z. B. *Ἐνδηΐς* und deren Erklärung bei Usener, Göttern. S. 72. Seine Gattin ist *Ὑρνηθώ*, die weibliche Prägung zu einem männlichen *Ὕρνηθος*; dessen Name in *Ὑρνήθιον, χωρίον ἐν Ἐπιδαύρῳ* Steph. Byz. und in der dorischen Phyle, deren Mitglieder in Argos *Ὑρνάθιοι* heissen CJG 1130, 4; 1131, 4; vgl. auch Steph. Byz. s. v. *Δυμᾶνες*. Die Bildung auf *-ηθος* wie in *Κάνηθος, Κικύνηθος, Πεπάρηθος, Σεσάρηθος* bei Lobeck, elem. path. S. 364.[5]) Der Stamm *ὑρνα-* deckt sich mit dem altind. *svarṇa-* in *svarṇa-ra* „licht, himmlisch; n. Licht-

---

[1]) Magnesia am Maiandros S. 17; ähnlich, wenn auch nicht ganz zustimmend, Bethe bei Pauly-Wiss. III S. 244

[2]) Dies folgt aus der Analogiebildung *ἀνδρειφόντης* *B* 651. *P* 259.

[3]) Vgl. auch Roscher I 2, 2384 f.

[4]) Vgl. Stoll bei Roscher I 1, S. 981 ff.

[5]) Es ist dasselbe *ϑ* wie in *πλήϑω* neben *πλη-* oder in der mit *-ρο-* erweiterten Bildungssilbe *-ϑρο-*, vgl. Brugmann, Grundriss II 1, S. 200 f.

raum. Äther", einer Weiterbildung zu *svar* n. „Sonne, Sonnenschein, Licht, Glanz, Himmel", ist also aus **surna-* entstanden. Aus *svarna* musste griechisch *σαρνα-* werden; es ist erhalten in dem ausdrücklich bei Servius Aen. VII 738 für griechisch erklärten Namen des kampanischen Flusses *Σάρνος*, des *Sarno*, dem troisch-mysischen Stadtnamen *Σαρνάκη* oder *Σάρνακα* bei Plin. V 30, 33 und dem Mannesnamen *Σάρνακος*, Vitruv. VII praef. 14. Andere zugehörige Namen wird jeder leicht finden. Wenn *Ὑρνηθώ* also „die Glänzende, Himmlische" ist, muss *Δηϊφόντης* dazu passen und den oben genannten Sinn „Lichtschein" haben.[1])

Es bleiben ausser *Βελλεροφόντης* noch *Λυκοφόντης* (*Θ* 275) und *Πολυφόντης* (*Δ* 395). Der erstere Name kommt in einer Namenliste gefallener Troer vor ohne eine Geschlechtsangabe, sodass über die Bedeutung nichts zu sagen ist, als dass er sowohl „Wolfstöter" wie „Lichtglanz"[2]) heissen kann. Wer die homerischen Namenlisten prüft, wird eine grosse Zahl von sprechenden Namen finden, die allgemein einen Krieger oder Schiffer kennzeichnen, und muss zugestehen, dass der Name sicher nicht mehr zu *φαίνω* gehörig empfunden worden ist, auch wenn er von einem alten Heros oder Gotte ursprünglich entlehnt war. Ähnlich steht es mit *Πολυφόντης*: nur wird hier der Name des Vaters *Αὐτόφονος* mitgenannt; es handelt sich um eine thebanische Sage, in der dieser eine führende Rolle spielt, also wahrscheinlich Lokaltradition. Beide Namen gehören offenbar zusammen; fasst man den einen als Ableitung zu *φόνος* „Mord", so muss man auch den andern so deuten. *Αὐτόφονος* heisst „Selbstmörder", Aischylos braucht mehrfach das Adjektivum. Als Name sehr unwahrscheinlich; auch Fick-Bechtel S. 413 machen ein Fragezeichen dahinter, während sie ihn S. 383 ruhig passieren lassen. Der Name wird erst verständlich, wenn man auch in *-φονος* wie in *-φόντης* einen Stamm sieht, der „scheinen" bedeuten muss. Dann lässt sich z. B. *Αὐτοφῶν* und *Αὐτόλυκος* vergleichen, wie neben *Πολυφόντης* auch *Πολυφάντης* und *Πολυφάντας* steht.

Damit sind wir zu der weiteren Frage gekommen: sind die auf *-φονος*[3]) endenden Namen einheitlich auf den Stamm *θεν-* zurückzuführen oder muss auch für einen Teil dieser Namen Ursprung aus der geforderten Wurzel *φεν-* „scheinen" angenommen werden?

Sicher zu *φόνος* „Mord" gehören die durchsichtigen Namen *Νεβροφόνος*, *Νεβροφόνη*, *Τεισιφόνη* mit dem davon abgeleiteten Mannesnamen *Τεισίφονος* (Fick-Bechtel S. 262), *Γοργοφόνη*, *Θηραιφόνη* (Schwester einer *Θηρονίκη*), *Τοξοφόνη*. Aber es bleiben doch mehrere Namen, die bei dieser Deutung Schwierigkeiten machen. Ich übergehe die *Περσεφόνη*, bei der auch Fick-Bechtel an der Richtigkeit ihrer Deutung zweifeln, S. 465, ohne besseren Vorschlag hier zu machen. Dagegen muss *Κασσιφόνη* notwendigerweise = *Κασσιφάνη* sein,

---

[1]) Vielleicht ist mit ihm verwandt der in Hyampolis bei Phokis als Heros verehrte *Δαιφάντης*; so nennt ihn Paus. X 1, 8, sonst ist *Δαΐφαντος* überliefert. Genaueres darüber scheint nicht auszumachen.

[2]) Vgl. *Λύκαιθος*, *Λυκόρμας*, *Λυκόριας*, *Λυκοῦργος*.

[3]) Ich übergehe hier *Ἀντιφάτης* als für unsere Frage belanglos.

vgl. Hermes 1902 S. 388. Der Name wird von Tzetzes im Kommentar zu Lykophr. Alex. vs. 798 als der der Tochter des Odysseus und der Kirke angeführt, die schol. vetera sprechen nur von *Τηλέγονος*. Natürlich schöpft Tzetzes auch hier aus einem alten Handbuche, das die Ergebnisse der alten Epik zusammenfasst; eine Neuerfindung des Namens ist völlig ausgeschlossen. Die Bedeutung „durch Mord ausgezeichnet, glänzend" ist unmöglich; vielmehr ist es die „Glanzscheinende", wie die andern mit *κασσ-* zusammengesetzten Namen zeigen. vgl. Hermes 1902, S. 388; sie trägt den Namen mit Recht, weil sie die Tochter der *Κίρκη* und Enkelin des *Ἥλιος* ist. — Nach dem schol. Pind. Isthm. III 104 heisst ein Sohn der Megara und des Herakles *Μηκιστόφονος*, offenbar ein alter Name; denn er ist nur verständlich, wenn er nicht mit *φόνος* „Mord" zusammengestellt wird. *Μηκιστόφονος* ist sicherlich ursprünglich nur ein Synonym von *Μηκιστεύς*; so heisst *Ἡρακλῆς* nach Lykophr. Alex. vs. 652 in Elis; vgl. schol. dazu: *Μηκιστεὺς γὰρ τιμᾶται παρ' Ἠλείοις* (scil. *Ἡρακλῆς*). Die Sage von Herakles, die gerade in Elis zu Hause ist, betrifft die Reinigung des Stalles des *Αὐγείας* und den Raub seiner Rinder. Man hat längst erkannt, dass *Αὐγείας*, der Sohn des *Ἥλιος*, eben der Sonnengott selber ist; vgl. Wernicke bei Pauly-Wiss. II 2309. Der Raub der Sonnenrinder durch *Ἡρακλῆς* aus ihrem Stall im Westlande, in Elis, ist derselbe wie der Raub der Rinder des *Γηρυόνης* aus dem fernsten Westen von Spanien. Dort sieht man klarer, wie auch *Ἡρακλῆς* ein Lichtgott ist, der die im Westen verschwundenen, gefangen gehaltenen Sonnenrinder zurückholt; *Ἥλιος* selbst giebt ihm seine goldene Schale zur Fahrt über das Westmeer. Deshalb ist es keinem Zweifel unterworfen, dass der *Ἡρακλῆς Μηκιστεύς* der Eleer der Sonnengott ist. Dazu stimmt, dass nach Apollod. III 97 Wagn. *Μηκιστεύς* einer der 50 Söhne des *Λυκάων* heisst (man weiss, dass damit die 50 Monate der Olympiadenrechnung gemeint sind), also auch hier Bezeichnung einer Lichtgottheit. Nach ihm sind die in Elis und Arkadien gelegenen gleichnamigen Städte *Μήκιστος, Μάκιστος* genannt; vgl. auch Steph. Byz. s. v. *Μηκιστόφονος* ist also etwa *Τήλεφος*, vgl. *Τηλεφάη*. — Auch der Mannesname *Δηίφονος* gehört mit *Δηιφόντης* nicht zu *θεν-*, sondern muss „hellscheinend" bedeuten und auf eine alte *ἐπίκλησις* eines Lichtgottes zurückgehen, wofür allerdings bis jetzt ein Beleg fehlt.

Haben wir mit unserer Deutung Recht, so müssen auch Namen, die mit *Φεν-*, *Φον-* anlauten, sich hierzu fügen.[1]) Ich stelle hierher den noch nirgends erklärten Ortsnamen *Φενεός* in Arkadien und den thrakischen Ortsnamen *Βέννα, Βένα* oder auch *Βεῖνα* Steph. Byz. s. v., mit dem der thrakische Stamm der *Βένοι*, *Βέννοι* zusammengehört, Plin. N. H. IV 40. Ptolem. III 11, 6; hiernach *Βρέναι* bei Strab. VII frg. 48 in *Βέναι* zu ändern. Der *M. Bennius*, dem die Bewohner von Oea in der Provinz Afrika die Inschrift CJL X 1684 setzen, ist sicher ein Thraker. Auch im Phrygischen ist der Stamm vertreten, mehrere Inschriften sprechen von einem *Ζεὺς Βέννιος* oder *Ἑρμῆς Βέννιος*, vgl. Cumont bei Pauly-Wiss. III 277; Ramsay

---

[1]) Ich lasse die mit *Φαν-* anlautenden Namen hier fort, da diese zunächst an *φαίνω* anzulehnen sind.

will darin das thrakische Wort *benna* „Wagen“ sehen, was mir nicht bloss der Zusammenstellung mit Zeus und Hermes wegen unglaubwürdig erscheint, sondern auch deswegen, weil dann die thrakischen Namen, besonders der der Stadt, schwer damit zu vereinen ist. Von einem phrygisch-thrakischen oder verwandten kleinasiatischen Stamme ist ein versprengter Rest auch nach der durch die Buntscheckigkeit ihrer Bevölkerung merkwürdigen Stadt Ephesos gekommen und hat dort eine der 5 Phylen gebildet, vgl. Ephoros bei Steph. Byz. s. v.[1]) und CJG 2956, add. II p. 1125 *Βενναῖος φυ[λετῶν]*.

Mit *Φον-* weiss ich kein sicheres Beispiel anzuführen, wenn mir auch der thessalische Mannesname *Φόννιος* (Fick-Bechtel S. 281) wenig zu *φόνος* „Mord“ passend scheint; so benennt doch ein Vater nicht seinen Sohn.

Dass auch dem Germanischen die Wurzel einst nicht gefehlt hat, zeigen mehrere Namen mit *Ben-*, die nicht alle aus *Bern-* entstanden sein können, und mit *Bon-*, *Bun-*, z. B. *Benico*, 9 Jhd., *Bonipert*, 7. Jhd., *Bonarich*, 9. Jhd., *Buno* 8. Jhd., Förstemann, altdeutsches Namenb. I.

Wir haben damit eine Wurzel *φεν-*, *φον-* kennen gelernt, die von *θεν-*, *φον-* scharf geschieden werden muss, dagegen mit *φαίνω* sehr verwandt ist. Und doch darf sie nicht damit verwechselt werden. *φαίνω* bildet ein Perfekt *πέφηνα* und zeigt damit die Vokalfolge *ᾱ* (*η*), *α̊*, *ω* wie *φα-* in *φημί* und sonst. Hier dagegen haben wir es mit der Folge *ε*, *ο* zu thun, die für sich steht. *φαίνω* ist aus **φά-ν-jω* entstanden wie *βαίνω* aus **βά-ν-jω*, vgl. *ἔβην*, altind. *gā-*. Nun sehen wir mehrfach neben den auf langen Vokal ausgehenden Verbalwurzeln solche mit kurzem Vokal + Konsonant. So steht neben altind. *gā-* „gehen“ das gleichbedeutende *gam-*, und das lateinische *venio* zeigt, dass die alte Ablautfolge in dieser Weiterbildung nicht beibehalten ist; das Wort ist eben schon so früh als selbständig empfunden worden, dass es sich der Ablautfolge nicht verwandter Wörter anschliessen konnte. So steht es mit der Wurzel *gᵉā* und *gᵉan* „gebären“; im altind. *jā* „Nachkomme, Kind“ und *jāta* „geboren“ haben wir die älteste, einfachste Form der Wurzel; von ihr stammen die langvokalischen *jāna* n. „Geburt, Ursprung“, *jāni-* „Ehefrau“, got. *quēn-s* „Frau“; daneben steht die kurzvokalische Form *jan-* „gebären“, *jani* „Weib, Gattin“ und anderes; im Griechischen ist nur die kurze Form erhalten: *γυνή*, *βανά* „Weib, Gattin“ und dementsprechend Ablaut *ε*, *ο* in *γένος* und *γονεύς*. Ein Fall, wo beide, die lange wie die kurze Form, auch im Griechischen erhalten ist, ist *γένυς* „Kinnbacken, Angelhaken“, *γόνυ* (lat. *genu*) „Knie“, *γωνο* (in Zusammensetzungen) „Winkel“, vgl. altind. *jnú-* und *jānu-* „Knie“. Andere Beispiele lassen sich unschwer finden. Überall haben wir es mit alten noch indogermanischen Stammbildungen zu thun, die schon vor der Sprachscheidung verschiedene Vokalfolgen zeigen. Das Bewusst-

---

[1]) Zur Phylenordnung von Ephesos vgl. Ed. Meyer, Geschichte d. Altert. II S. 246 f. Tomaschek Die alten Thraker I S. 83 f. will den Namen von *ves-* „wesen, weilen, wohnen“ ableiten, sehr unwahrscheinlich.

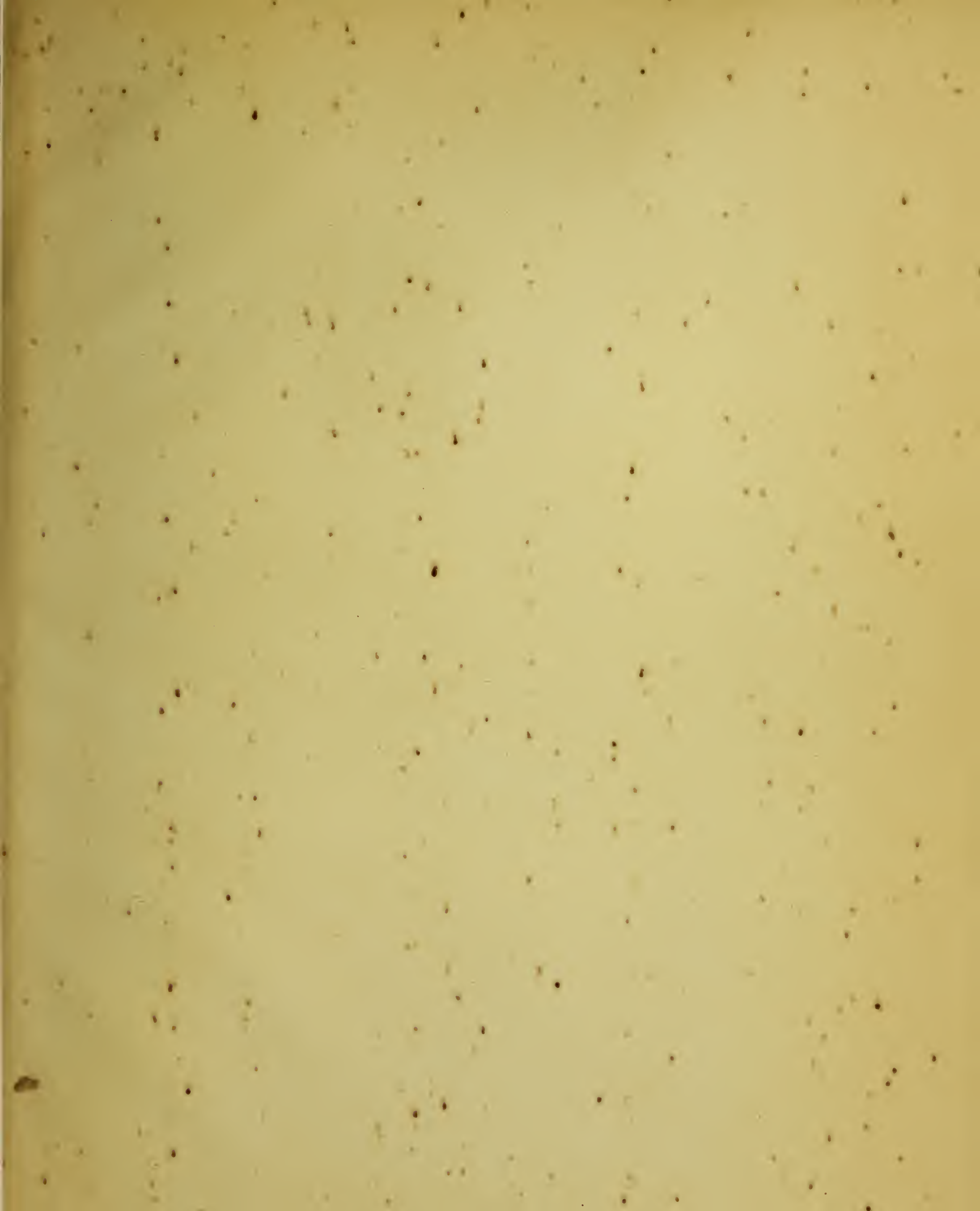
sein der Zusammengehörigkeit lässt auch dieselbe Vokalfolge in Grundwort und Ableitung sich erhalten. Sobald dies Bewusstsein schwindet, ist die grössere Wahrscheinlichkeit gegeben, dass die Ableitung sich nicht mehr nach dem Grundwort richtet, sondern nach ähnlich gebildeten Wörtern, die nicht zu diesem Grundwort gehören. Je älter eine Ableitung ist, um so eher wird sie ihre eigenen Wege gehen, je jünger, umso stärker wird sie den Zusammenhang mit dem Stammwort wahren. So ist *φαίνω* wie *βαίνω* jüngere griechische Bildung, bei der das Sprachbewusstsein den Zusammenhang mit *φα-* und *βα-* klar erhalten hat. Vorher hat es eine alte kurzvokalische Stammform mit *ε*, *ο* gegeben. Sie musste in vielen Formen mit denen von *θεν-*, *φον-* zusammenfallen. Um dies zu vermeiden, bildete man im Griechischen das neue Verbum *φαίνω*, das durch seinen offenbaren Zusammenhang mit *φᾱ-* geschützt war, und schied das alte *φεν-*, *φον-* aus; andere Sprachen, wie das Germanische, liessen aus demselben Grunde ebenfalls das Wort fallen und ersetzten es durch ein ganz anderes. Nur die Namen haben hier wie dort die Spur erhalten.[1])

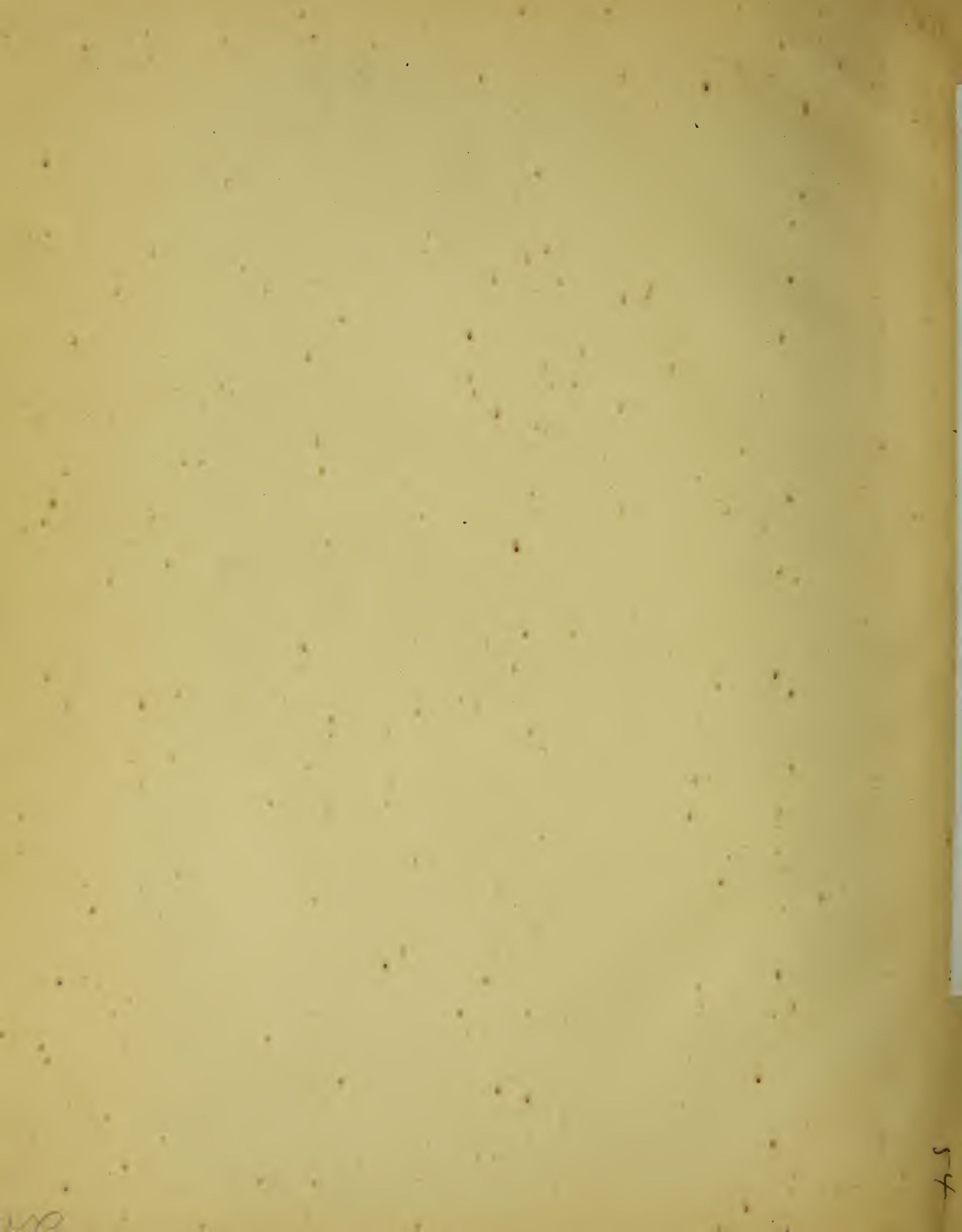
---

[1]) Ich kann doch noch wenigstens etwas aus dem Lateinischen und Griechischen anführen. lat. *fenestra* „Fenster" soll nach O. Schrader, Reallexikon der indogerm. Altertumskunde S. 239, ein Lehnwort aus griech. **φάνηστρα* sein. Ehe wir zu einer derartigen Missbildung unsere Zuflucht nehmen, müssen wir einmal suchen, ob das Wort nicht aus dem Lateinischen zu erklären ist; griech. heisst das *Fenster* bekanntlich *ὀπή*, *θυρίς*. *fenestra* ist eine *tro*-Bildung von **fenos*, gen. **fenesis* „Licht". Griech. *φέγγος* „Licht" verhält sich zu diesem lat. **fenos* wie ahd. *scincha* „Beinröhre, Schenkel" zu *scina* „Schiene", oder ahd. *swingan*, *swinchan* „schwingen" zu griech. *σαίνω* aus **σFάν-jω* (Berl. philol. Wochenschr. 1903, Sp. 21); andere Parallelen lassen sich genug finden, vgl. z. B. Brugmann, Grundriss II S. 260. Aber auch das Griechische hat das Wort *φένος* noch erhalten: es steckt in der Glosse *φέν[ν]ος· θάνατος. ἐνιαυτός* Hesych. Die erste Bedeutung gehört zu *θεν-* „töten", (wie *θάνατος*), wahrscheinlich nordgriechischen Ursprungs, die zweite zu *φεν-* „scheinen". *φένος* wird „Licht, Wärme, Sommer" und dann erst „Jahr" bedeutet haben; der Übergang der Bedeutungen braucht nicht mehr mit Beispielen belegt zu werden: vgl. O. Schrader, Reallex. d. indogerm. Altertumsk. S. 394.










G.E. STECHERT
& Co.
NEW YORK